

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

38 (14.2.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Frankreich wird Bonn unterrichten

Schrittweiser Abbau des Besatzungsstatuts — Europäische Union soll geschaffen werden

Bonn (dpa). Der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet setzte Bundeskanzler Dr. Adenauer im Namen seiner Regierung davon in Kenntnis, daß die Bundesregierung laufend über die vorbereitenden Verhandlungen für eine Viermächtekonferenz unterrichtet werden soll. Francois-Poncet kündigte die schrittweise Zubilligung größerer politischer Freiheiten für die Bundesrepublik an. Das Besatzungsregime werde schrittweise durch vertragliche Vereinbarungen ersetzt. Der deutsche Beitrag zur westlichen Verteidigung solle in zwei Phasen verwirklicht werden. Es gehe jetzt darum, eine europäische Union zu schaffen.

Die Aussprache zwischen Dr. Adenauer und dem französischen Kommissar fand nicht wie bisher in einer alliierten Dienststelle, sondern erstmalig im Amtssitz des Bundeskanzlers statt. Francois-Poncet unterrichtete den Bundeskanzler außerdem über Einzelheiten des Pleven-Plans zur Aufstellung einer Europa-Armee. Der Text des Planes wird vom französischen Außenminister in der am Donnerstag stattfindenden Eröffnungssitzung der Pariser Konferenz bekanntgegeben.

Vor dem alliierten Presseklub in Frankfurt kündigte Francois-Poncet die schrittweise Billigung größerer politischer Freiheiten für die Bundesrepublik an. Sie seien von dem Verteidigungsbeitrag abhängig, den Deutschland für Westeuropa leiste. Die erste Phase des deutschen Beitrags zur westlichen Verteidigung enthalte vor allem die Verstärkung der alliierten Divisionen im Bundesgebiet. Die endgültige Gestaltung des deutschen Verteidigungsbeitrags werde von der Pariser Konferenz über den Pleven-Plan bestimmt. Die militärische Gleichberechtigung der Bundesrepublik solle erst nach einer gewissen Anlaufzeit vollkommen verwirklicht werden.

Es seien noch nicht alle Reste des französischen Mißtrauens zerstreut, bei vielen Franzosen befänden sich noch Vernunft und Gefühl in Widerstreit mit der Idee einer Verständigung mit Deutschland. Die besten Franzosen

seien aber von der Notwendigkeit eines starken und in sich geschlossenen Europas überzeugt. Die deutsche Öffentlichkeit müsse Frankreich für die Verwirklichung einer Freundschaft mit Deutschland Zeit geben.

Bonner Regierungsstellen begrüßen den amerikanischen Vorschlag, die Besatzungskosten auf eine neue vertragliche Basis zu stellen und zugleich zu senken. Gleichzeitig wies auch das amerikanische Hohe Kommissariat darauf hin, daß die Verstärkung der Verteidigungstruppen im Bundesgebiet vermehrte Kosten für die Bundesregierung und für die Besatzungsmächte bedeute.

Eine Bemerkung des Vizekanzlers Blücher, wonach ein total neutralisiertes Deutschland völlig gelähmt sei, wenn nicht geeignete Abmachungen getroffen werden, hat, wie unsere Bonner Redaktion mitteilt, in politischen Kreisen große Beachtung gefunden, da man aus ihr schließt, daß eine Neutralisierung Deutschlands bei bestimmten Formen einer Viermächtegarantie für durchführbar gehalten werde.

Bundesjustizminister Dr. Dehler verhandelt

mit dem ehem. Fallschirmjägergeneral Ramcke über dessen freiwillige Rückkehr nach Frankreich. Sie sei wünschenswert mit Rücksicht auf die noch in Gefangenschaft befindlichen Kameraden.

FDP für Regierungskoalition

Bonn. (dpa). Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher unterstrich in seiner Eigenschaft als FDP-Vorsitzender, daß die grundsätzliche Haltung der FDP zur Regierungskoalition unverändert sei. Wenn von einem Landesaussschuß Bedenken über ein Fortbestehen der Koalition geäußert worden seien, so sei das keine politische Sensation. In der Beurteilung des Regierungsentwurfes über die Mitbestimmung in der eisenschaffenden Industrie und im Kohlebergbau gebe es in der FDP keinerlei Meinungsverschiedenheiten.

Sparmarken „volkswirtschaftlich richtig“

Bonn (dpa). Der Plan Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard, mit verzinslichen Sparmarken die Kaufkraft umzulenken, ist nach Ansicht von Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher volkswirtschaftlich richtig. Es müsse jedoch noch geprüft werden, wie er technisch zu verwirklichen ist. Vor allem müsse man dafür sorgen, daß die Sparmarken nicht mißbräuchlich verwendet werden könnten.

Das Bundesfinanzministerium hält das Rabattsparsystem nicht für ausführbar.

Gnade für die Landsberger erbeten

Alllandesbischof Wurm: Neutrale Richter müssen die Urteile überprüfen

Frankfurt (AP). Die Angehörigen der sieben zum Tode verurteilten Landsberger Häftlinge, deren Strafen bei der kürzlichen Gnadenaktion weder revidiert noch erlassen wurden, haben gestern zum letztenmal Gelegenheit gehabt, im Gefängnis Besuche abzustatten. Da es bis jetzt üblicherweise so war, daß die Hinrichtungen in den frühen Morgenstunden des Tages vollstreckt wurden, der dem letzten Besuchtag folgte, ist zu befürchten, daß die Hinrichtungen demnächst erfolgen. Entgegen der bisherigen Praxis der amerikanischen Behörden werden Pressevertreter zu der Hinrichtung nicht zugelassen. Es werden Zwischenfälle befürchtet. Eine kleine Hoffnung für eine nochmalige Verschiebung besteht, da neue Gnadengesuche eingereicht wurden.

Der Vorsitzende des Bundes, der versorgungsberechtigten ehemaligen Wehrmachtangehörigen, Admiral a. D. Gottfried Hansen, hat den Bundeskanzler dringend gebeten, eine großzügige Gnadenaktion für die in Landsberg Inhaftierten zu erwirken. Der Alllandesbischof von Württemberg, D. Theophil Wurm hat den amerikanischen Hohen Kommissar und den Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Europa schriftlich und telegra-

fisch gebeten, die Urteile nicht zu vollstrecken. Die Verfahren müßten durch einen internationalen Ausschuß überprüft werden. Es könne über die Nürnberger und Dachauer Prozesse erst dann Ruhe geben, wenn die Tatbestände in allen Fällen in einwandfreier und umfassender Weise nachgeprüft worden seien. Es sei der Öffentlichkeit bekannt, daß die Todesurteile ungenau überprüft worden seien und dies habe zu teilweise irrtümlichen Ergebnissen geführt. Deshalb würden die Hinrichtungen das Vertrauen zur amerikanischen Rechtsprechung erschüttern. Der bekannte Völkerrechtler und Strafverteidiger, Professor Dr. Friedrich Grimm, forderte eine Generalamnestie für alle als Folge des Krieges anzusehenden Verbrechen und Vergehen.

Der 60jährige Landsberghäftling August Fahrnbauer, der zu einer Freiheitsstrafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde am Dienstag entlassen. Der demokratische Abgeordnete des amerikanischen Repräsentantenhauses John D. Dingell, forderte die Bildung eines Kongreßausschusses zur Untersuchung der Gründe, die zu der Begnadigung der im Maimedy-Prozess verurteilten Deutschen führte.

28 km-tiefer Einbruch der Chinesen

Neue Taktik der US-Luftwaffe erschwert feindlichen Nachschub

Tokio (AP/dpa). Die kommunistischen Divisionen in Mittelkorea haben am Dienstag ihren Einbruch bis zu einer Tiefe von 28 km erweitert und stehen unmittelbar vor Wonju, wo der chinesische Vormarsch im Januar nach schweren Kämpfen zum Halten gebracht worden war. Anschließend beabsichtigt der Gegner einen Flankenstoß in den Rücken der vor Seoul stehenden 8. Armee.

Aus dem Hauptquartier der 5. Luftflotte in Nordkorea wird gemeldet, daß amerikanische Bomber und Jagdflugzeuge am Dienstag 185 feindliche Nachschubfahrzeuge zerstört haben. Ermöglicht wurde dies durch eine neue Aufklärungstaktik, mit Hilfe deren die feindlichen Fahrzeuge in ihren Verstecken ausfindig gemacht wurden. Einzelheiten werden aus Geheimhaltungsgründen verschwiegen.

Der UNO-Befehlshaber General MacArthur besuchte am Dienstag den Raum von Seoul und erörterte mit dem Befehlshaber der 8. Armee Pläne für Gegenmaßnahmen gegen

die neue chinesische Offensive in Mittelabschnitt. Er erklärte nach seiner Rückkehr nach Tokio, daß jedes Gespräch über die Möglichkeit einer Überschreitung des 38. Breitengrades im Augenblick rein akademisch sei. Das Ziel der UNO-Truppen sei zur Zeit lediglich, durch örtliche Manöver dem Feind Schaden zuzufügen und ihm die Initiative aus der Hand zu nehmen. Außerdem warte er vor dem Fehler, diese örtlichen Erfolge als entscheidend für die Niederlage des Gegners anzusehen, wie es auch ein Irrtum gewesen sei, den strategischen Rückzug als entscheidende Niederlage für die UNO-Truppen darzustellen. Die Möglichkeit eines Stellungskrieges längs einer gedachten Linie durch Korea sei völlig illusorisch.

Inzwischen sind sich die amerikanische und die britische Regierung darüber einig geworden, daß die Vereinten Nationen erst miteinander beraten sollten, bevor der 38. Breitengrad in voller Stärke überschritten wird.

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat den sowjetischen Antrag, die Vereinten Staaten der Aggression gegen China für schuldig zu erklären, am Dienstag mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Erfolgreiche französische Landungsoperation in Vietnam

Saigon (dpa). Bei einer erfolgreichen französischen Landungsoperation nördlich von Binhbin wurden mehrere Widerstandsnester der Vietminh-Truppen vernichtet. Die Vietminh ließen 80 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Über 100 Vietminh-Soldaten wurden gefangen genommen und 200 Dschunken versenkt.

Berlins Wünsche

Bonn (dpa). Berlins regierender Bürgermeister, Professor Reuter, sagte am Montagabend in Bonn, daß er und Bürgermeister Schreiber Dr. Adenauer den Wunsch vorgetragen haben, Berlin de facto in den Bund einzubeziehen. Der Bundeskanzler habe diesem Wunsch prinzipiell zugestimmt.



Aus alt mach' neu . . . !
Die Essener Stadtverwaltung befürwortet Pläne zur Errichtung eines neuen Edelmühl- und Walzwerkes auf dem Gelände der Krupp-Werke in Essen, das 2500 ehemaligen Krupparbeitern Arbeit und Verdienst geben soll. Unser Bild zeigt einen Blick vom Hauptverwaltungsgebäude über einen Teil des völlig zerstörten Werkgeländes. (dpa)

Amerikanismus - Bolschewismus

F. L. Das größte Unbehagen unserer Zeit dürfte darin seinen Grund haben, daß alles der Politik untergeordnet zu sein scheint. Der Kampf um die Macht droht all unser Sinnen und Trachten zu erfassen; die Politisierung des Daseins strebt danach, alles Edle zu verschlingen. Am Anfang dieser Entwicklung steht Machiavelli, dem die Kunst des Möglichen die Entfesselung des Dämonischen war. Das ist soweit gekommen, daß die Art der Balance, die Bescheidenheit des Kompromisses im Inferno unausweichlicher Gegensätze unterzugehen droht.

Im zivilisatorischen Bereich des Menschen, in seiner Art und seinem Drang, Nahrung zu gewinnen, sich zu bekleiden, Häuser zu bauen und Wohlstand zu schaffen ist dieser Widerstreit aufgebrochen. Die Technik, die sich zuerst als Dienerin anbot, rückt aus der Rolle einer Untergebenen des Menschen in die eines Herrschers auf und versucht, alle menschlichen Gefühle, Gedanken und Werte zu überwältigen. Wir spüren das, wir wissen es sogar, aber wir fühlen uns machtlos gegenüber dieser von unserem Intellekt entfesselten Gewalt.

Zuerst erschien das alles nur wie ein großer, zu begründender Fortschritt. Ein unbändiger Glaube hatte sich daran entzündet und preßte den Sinn allen menschlichen Tuns in die eine Formel von dem Glück der größtmöglichen Zahl. So stehen wir heute vor der Erscheinung des Industrialismus wie er in höchster Entfaltung den Kapitalismus in der Form freier amerikanischer Privat-Eigentums zeigt oder kollektivistischer russischer Staatswirtschaft. Zugespitzt verstehen wir das unter den Begriffen Amerikanismus oder Bolschewismus wobei wir die Menschen selbst, die Bewohner der Vereinigten Staaten und die Rußlands, von diesen zum Teil bewußten, zum Teil unbewußten Zuspitzungen ihrer Manager unterscheiden müssen.

Dabei sind sich diese beiden Anschauungen ihrer Ausschließlichkeit bewußt. Der Bolschewismus lehrt in den von ihm beherrschten Gebieten den Kampf gegen den Amerikanismus und dieser wehrt sich erbittert gegen den Angreifer und Kritiker. Und haben doch beide soviel Gemeinsames, daß einer in einem russischen Gefangenenlager die gescheite Bemerkung machte, der Bolschewismus unterscheide sich vom Amerikanismus dadurch, daß er in dialektischer Form den Vorrang der materiellen Bedürfnisse lehre aber zur Durchsetzung seiner Utopie einen übermenschlichen Idealismus verlange, während dieser den Primat der idealen Güter predige, aber den Materialismus praktiziere. Gemeinsam ist beiden, daß sie in Zahlen, technischen Kapazitäten und industriellen Potentialen denken und die Aussicht auf Sieg oder Niederlage in einem, wie es ihnen scheint, unausweichlichen Zusammenstoß an der Höhe der Eisen- und Stahlproduktion ablesen.

Dazwischen steht neben der arabischen, mohammedanischen und indischen Welt Europa, das als zu eroberndes technisches Wunderland

gilt. Diesen Europäern scheint die Formel: Hie Amerikanismus — hie Bolschewismus zu schematisch, zu einseitig, zu gefährlich, zu fatalistisch. Sie wittern darin den falschen Fortschrittsoptimismus, den ihre Philosophen zu Beginn dieses Jahrhunderts begraben haben. Sie wenden sich dagegen, daß das Leben sich nur in Machtverhältnissen zeige und sie sind noch nicht so politisiert, daß sie dem Kampf aller gegen alle alles unterordnen möchten.

Besonders in England und in Frankreich stößt man auf diese Einstellung. England glaubte ausgangs des vergangenen Jahres, als sich der Krieg in Korea zu einem Konflikt zwischen China und den in der UNO vereinigten Staaten zuzuspitzen schien, vor die Wahl zwischen seinem Commonwealth und dem Amerika der Atombombe gestellt zu sein und entschied sich für jenes. Diese Entscheidung hat es auf der letzten Konferenz der Ministerpräsidenten des merk- und denkwürdigen Staatengebilde, das sich Commonwealth nennt, bekräftigt. Es hat sich erneut zu einer politischen Auffassung bekannt, der es nicht auf die Herausstellung von Gegensätzen ankommt, sondern auf die Übung der Kunst des politischen Kompromisses. Die Politiker dieser Schule glauben, es müsse möglich sein, das neue China genau so in eine Welt ohne Katastrophen einzugliedern, wie ihnen das mit Indien glückte ist. Und sie sind so verwegene, mit diesen Gedankengängen auch an Rußland heranzugehen. Durch die Mißerfolge, die sie bei Mussolini und Hitler mit ähnlichen Versuchen erlebt haben, lassen sie sich nicht abschrecken. Warum? Weil sie an die Macht der Vernunft glauben.

Anders in Frankreich. Es ist keine politische Großmacht mehr, aber es hat ein reiches kulturelles Erbe und ist stolz darauf. Dies will es nicht gegen die Amerikaner, aber gegen den Amerikanismus verteidigen, wobei es glaubt, den Bolschewismus als Weltanschauung nicht fürchten zu müssen.

Wir Deutsche fühlen uns mitbeteiligt an diesem Kampf. Das „Ohne uns“ meint den Amerikanismus, wobei zu beachten ist, daß dem Bolschewismus schon früher der Abschied gegeben wurde. Wir wollen uns in keine Extreme mehr hineinsteigern lassen. Unglücklicherweise wird das in der politischen Sprache in die Begriffe „Dritte Kraft“, so in Frankreich, und „Neutralisierung“, so in Deutschland, gefaßt. Wobei im Grunde gar nicht gemeint ist, sich dem Bolschewismus hingeben zu wollen und Amerika den Rücken zu kehren, sondern aus europäischem Erbe die neue, alte Gesinnung zu festigen, daß Technik und Wohlstand den Werten der Kultur zu dienen haben und daß der Mensch Herr über die Technik sein muß und die Politik die Kunst des Möglichen. Es muß doch gelingen, eine Weltkatastrophe zu vermeiden. Die scheint aber unausbleiblich, wenn Amerikanismus und Bolschewismus aufeinanderprallen. Vielleicht sollte man nicht „Dritte Kraft“ sagen, sondern Selbstbehauptung, vielleicht nicht „Neutralisierung“ sondern Selbstbesinnung.

Neues in Kürze

Oslo (dpa). Der norwegische Außenminister Lange gibt am Dienstag in Oslo einen offiziellen Empfang für den früheren Ministerpräsidenten Schleswig Holstein, Dr. Theodor Sieltzer. Es ist dies das erstmalig, daß ein Deutscher seit Kriegsende im Mittelpunkt einer solchen Veranstaltung steht.

Kairo (dpa). Im Abstand von 50 km werden jetzt Reparaturwerkstätten und Erste-Hilfe-Stationen an den ägyptischen Wüstenstraßen eingerichtet, um die Sicherheit dieser wichtigen Verbindungswege zu erhöhen. Alle fünf Kilometer werden Telefonzellen angelegt.

Ulm (AP). Aus dem Ulmer Museum ist das mit 25000 DM versicherte Gemälde, das den Ulmer Dombaumeister Ulrich von Ensinger zeigt, verschwunden. Wie die Museumsleitung mitteilt, ist das Gemälde eine Leihgabe der Mainzer Gemäldegalerie.

Bonn (AP). Der deutschen Delegation bei der Pariser Verteidigungskonferenz gehören Staatssekretär Dr. Walter Hallstein als Delegationsführer und der frühere Oberleutnant Ulrich de Matziere als militärischer Sachverständiger an.

Bonn. (dpa). Das vom Bundesverkehrsministerium im vergangenen Jahr angekündigte neue Kennzeichen-System für die Nummernschilder von Kraftfahrzeugen wird vorläufig noch nicht eingeführt.

Bonn (dpa). Der Bundesfinanzminister hat den Haushaltsausschuß des Bundestages ersucht, fünf Millionen Mark für die Bereitschaftspolizei zu bewilligen.

Hannover (dpa). Die 18 KPD-Funktionäre, die an der Zonengrenze bei Helmstedt beim illegalen Grenzübertritt von Ost nach West von einer Zollstreife gestellt worden waren, sind nach Feststellen ihrer Namen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Hamburg (dpa). Die Nebeldecke über dem Unter-Elbe-Gebiet hat sich in der Nacht zum Dienstag so verstärkt, daß von Hamburg bis zum Feuerschiff Elbe I jeder Schiffsverkehr zum Erliegen gekommen ist. Insgesamt liegen 72 Schiffe fest. Auch im Nord-Ostsee-Kanal ist der Verkehr eingestellt.

Stuttgart (dpa). Der SPD-Bundestagsabgeordnete Ernst Paul forderte am Dienstag in der „Württembergischen Abendzeitung“, daß der Verband der Heimkehrer in Württemberg-Baden Klage gegen Graf Heinrich von Einsiedel erhebt.

Einigung in Santa Margherita

Santa Margherita (AP). Die Ministerpräsidenten und Außenminister Frankreichs und Italiens sind am Dienstag zu ihrer zweiten Sitzung im Rahmen der dreitägigen Konferenz zusammengekommen.

Ein Sprecher gab bekannt, daß wichtige europäische Fragen behandelt worden seien: u. a. 1. die französisch-italienische Zollunion, 2. der Schumanplan, 3. die Rohstoffverteilung, 4. die Einwanderung von Italienern.

Auf der ersten Sitzung am Montagabend sollen alle Schwierigkeiten beseitigt worden sein, die den Verhandlungen über eine engere Zusammenarbeit und über eine Europaarmee zwischen den beiden Nachbarländern noch im Wege gestanden haben.

Die Berichte, daß Frankreich Italien die Mitnutzung seiner nordafrikanischen Rohstoffquellen angeboten habe, obwohl sie nicht unter den Schumanplan fallen, wurden allgemein als das hervorstechendste Ereignis der Dienstag-Vormittagssitzung angesehen.

Neue Lawinen

Genf (AP). Neue Riesenschneelawinen rasten am Dienstag in der Ostschweiz zu Tal und rissen erneut 12 bis 15 Menschen in den Tod. Die St. Gotthard-Bahn, die Hauptverbindung zwischen der Ostschweiz und Italien, wurde erneut unterbrochen.

An einigen Stellen sind die Berge wieder unter 30 Meter Schnee begraben. Der Nachmittagszug nach St. Moritz ist mitten auf der Strecke eingeschneit. Rund 200 Fahrgäste sollen sich in dem Zug befinden.

Über dem Dorf Vanzo im Val Formazza ging ein lawinenartiger Erdrutsch nieder, der mehrere Häuser und sechs Personen unter sich begrub. An der französisch-italienischen Grenze wurde eine Arbeiterbaracke von einer größeren Lawine getroffen. Von den 37 darin weilenden Personen wurden 26 verletzt.

Das Lesach-Tal in Kärnten ist durch große Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten. Im Arb-Tal in Tirol wurden große Gebirgswaldungen durch die Schneestöße zerstört. In der Nähe von Matrei in Osttirol zerstörte eine Lawine ein Haus und begrub mehrere andere Gebäude.

Pariser Vorkonferenz Mitte März?

Die Stellvertretenden Außenminister legen Tagesordnung fest

Paris (AP/dpa). Während ein französischer Regierungsvertreter mitteilte, daß die Stellvertretenden Außenminister der „Großen Vier“ zwischen dem 10. und 15. März in Paris zusammenkommen würden, äußerte man sich in Washington und London viel zurückhaltender. Die dortigen Regierungssprecher teilten mit, daß noch kein Zeitpunkt für jene Vorkonferenz festgelegt sei, da man noch an der Note an die Sowjetunion arbeite, in der man sich um Auskunft bemühen wolle, wie weit die Sowjets gegebenenfalls den Themenkreis spannen würden.

Andererseits sind anscheinend die sowjetischen Deutschlandbesprechungen, die in Babelsberg bei Berlin abgehalten wurden, abgeschlossen worden. Sie fanden unter dem Vorsitz des russischen Armeegenerals Tschukow und im Beisein des Politbüromitglieds Malenkov statt.

Dazu erfährt man aus schwedischer Quelle, die Sowjetunion beabsichtige eine gemeinsame Erklärung aller Teilnehmer der Viererkonferenz und später der Vereinten Nationen über eine „ewige Neutralisierung Deutschlands“ vor-

zuschlagen. Sollte das nicht durchführbar sein, würde die Sowjetunion als Alternative die gegenseitige Anerkennung der deutschen Bundesrepublik und der deutschen Demokratischen Republik vorschlagen. Im letzteren Falle würde die Spaltung Deutschlands endgültig sein.

Auch im britischen Unterhaus wurde die außenpolitische Debatte von Deutschlandthema beherrscht. Dabei stellte sich heraus, daß die Standpunkte von Regierungspartei und Opposition in diesem Punkt ziemlich parallel laufen, wogegen die Opposition natürlich ihre Auffassung schärfer formulieren konnte. Die Frage der deutschen Wiederaufrüstung wurde sehr vorsichtig angepackt, und zwar mit Rücksicht auf die kommende Viererkonferenz, obgleich sich an der prinzipiellen Feststellung zur deutschen Beteiligung an der Verteidigung Westeuropas nichts geändert hat. Andererseits sind beide Parteien an einem Zustandekommen der Viererkonferenz und einer Erörterung der Entwaffnung Deutschlands interessiert, vorausgesetzt, daß dies im Zusammenhang mit der Entwaffnung der osteuropäischen Satellitenstaaten geschieht.

Zum Tage

Niemöller im Ausland

Adenauer schickt seine Generalkonsule in die Welt und Noack den Niemöller. Ganz richtig ist das in dieser Form nicht. Denn diejenigen, die in den Hauptstädten der Welt als Vertreter der Bundesrepublik residieren möchten, tragen sich dem Bundeskanzler selbst an und Niemöller hat sich freiwillig erboten, die Gedanken des Professors Noack über die Ablehnung einer deutschen Remilitarisierung und die Neutralisierung Deutschlands im Ausland zu propagieren. Er tat das in einem Brief an Noack vor seiner Abreise nach Paris. Zur Zeit weilt er in den Vereinigten Staaten und hat bereits für Ende des Monats eine Massenversammlung in London angekündigt. Das Thema heißt: Kanonen für Deutschland? Man wird uns zugestehen, daß wir unter diesen Umständen bei Niemöller den Kirchenpräsidenten und ehemaligen Pastor von der Politik und jetzigen inoffiziellen Vertreter der Bundesrepublik und Geschäftsträger Noacks unterscheiden. Womit wir gar nichts gegen die persönliche Sauberkeit des betreffenden sagen und niemals in den Verdacht kommen möchten, eine Persönlichkeit verächtlich machen zu wollen, die in der Hitlerzeit ihren Mann gestellt hat. Den Geistlichen überlassen wir gern der Beurteilung seiner Gemeinde und seiner Kirche; den Politikern aber darf und muß man wohl achtsam auf seinen Wegen begleiten. Wobei wir überzeugt sind, daß er einer der wenigen Politiker ist, die sich nur ihrem Gewissen unterwerfen fühlen und deshalb sehr zu achten sind. Wenn er aber den Befehl von Sowjetanhängern bekommt, dann kann das stutzig machen und sehr wohl zum Nachdenken darüber veranlassen, ob denn seine Auffassung von der gegenwärtigen Politik so ganz richtig sein mag. Wenn Niemöller vor einem Krieg gegen den Bolschewismus warnt, so ist das sein Recht und seine Pflicht. Er sollte aber in jeder Rede alles vermeiden, was den Anschein hat, die in Bonn und im Bundestag seien anderer Meinung. Denn sicherlich sind die Adenauer, Schumacher und wie sie alle heißen, genau so wenig auf die Lorbeeren des Kriegspfadens lustern wie Niemöller.

Tito und die Lawine

Die bösen Gerüchte, daß der Krenl den vier Satellitenstaaten Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Albanien im Frühling die Jagd auf Titos Jugoslawien freigegeben wird, verstummen nicht mehr. Ja, jeder Anlaß peitscht sie von neuem an, wie auch jetzt wieder der Besuch des assistierenden US-Staatssekretärs für Europäische Angelegenheiten, G. Perkins, in Belgrad. Er ist der höchste amerikanische Diplomat, der Marschall Tito nach seinem Bruch mit Moskau aufsucht — zur Orientierung, wie es offiziell heißt. Die Jugoslawen hatten sich eine besondere Empfangsfeierlichkeit ausgedacht. Am Tage von Perkins' Ankunft erschienen in den Zeitungen der Hauptstadt lange Auszüge aus amerikanischen Zeitungsartikeln, die ein den Jugoslawen sehr am Herzen liegendes Thema behandelten — eine Garantieverklärung der USA für Jugoslawien. Wenn die Gerichtsmacher recht behalten, und die Aufüstung der vier Satelliten übertrifft, tatsächlich um das Dreifache die in den Friedensverträgen vorgesehene Stärke, dann wäre eine offizielle Erklärung aus Washington in der Tat von prophylaktischer Wirkung. Sie müßte feststellen, daß Jugoslawiens Unabhängigkeit im Interesse der USA liege, und daß die USA einem Angriff auf es nicht untätig zusehen könnten. Das bedeutet u. U. eine schwere Verpflichtung, aber ein kurzer Blick auf die Karte lehrt, daß Jugoslawiens Fall eine Lawine auslösen würde, die das ganze Mittelmeergebiet zudeckt. Und so ist sehr wohl denkbar, daß eine solche Erklärung des Interesses an einem bestimmten Status quo — Zustand wie bisher — eine dämpfende Wirkung haben würde, weil mit ihr verbunden sein müßte die Entschlossenheit der USA, für Tito in den großen Krieg zu gehen, weil nach sowjetischem Sieg über Tito der große Krieg in Europa schon nicht mehr gewonnen werden kann. Eine börsartige Verknüpfung der Umstände! h. b.

Das Rätsel um Gründgens' Weggang

Der Entschluß Gründgens', sein Amt als Düsseldorf-Generaldirektor niederzulegen, hat überraschende Folgen ausgelöst. Während man ursprünglich annehmen durfte, daß der bisherige Chefredakteur Dr. Rolf Badenhausen den frei werdenden Intendantenposten übernehmen würde, wurde gestern bekannt, daß nicht nur Dr. Badenhausen, sondern auch der Oberregisseur und fast das gesamte Schauspiel-

Man soll nicht mit Vorurteilen nach ihm werfen. Nein, das sollte man nicht tun. Wer Gelegenheit hatte, ihn dieser Tage im Internationalen Presseklub in Heidelberg kennenzulernen, der begegnete in Professor Dr. Ulrich Noack einem sympathischen, gescheiten Menschen, der mit dem Wissen eines Hochschullehrers der modernen Geschichte an die gegenwärtige Politik herangeht und die professorale Würde und Bürde seines Standes mit einer gewissen Eleganz trägt, die in Deutschland nicht alltäglich ist.

Noack will aber nicht als Historiker gewertet werden; er will als Politiker gelten und er macht wirklich, das muß man ihm schon zugestehen, Politik. Dabei ist er frei von Verkrampfung, wie das heute so oft im politischen Leben der Gegenwart, vor allem dem der Parteien, zu bemerken ist, und macht den Eindruck eines Menschen, der vorurteilsfrei an die Gegenwart herangeht. Es ist ihm freilich zur Zeit leicht, diese Gelöstheit zu zeigen, weil seine Politik der Neutralität Deutschlands gegenwärtig im Schwange ist. Und weil er sich mit dem Naheimer Kreis, einem „Deutschen Kongress für friedenswillige Kräfte“ und Mitstreitern, wie dem bekannten Pastor Niemöller und dem ehemaligen niedersächsischen Ernährungsminister Gereke, als Gegenspieler von Bundeskanzler und Opposition, ja, wenn man es im ganzen nehmen will, des Bundestags der westdeutschen Bundesrepublik und ihrer bestehenden Parteien empfinden kann und in der Öffentlichkeit zunehmend Gehör und Beachtung findet. Er hat vor drei Jahren als Politiker der Einigung Deutschlands auf dem Weg seiner Neutralisierung begonnen und kann jetzt das Selbstbewußtsein empfinden, von einer Weltmacht wie Rußland beachtet zu werden.

Noack gab, wie sich das für einen Wissenschaftler ziemt, seine Quellen an. Es sind das Anton Zischka, das Europäische Archiv und — Bismarck. Und zwar den Staatsmann der letzten zehn Jahre seines Wirkens, den Jongleur und Routinier des internationalen diplomatischen Ballspiels.

Wie die Aussprüche an diesem Abend, von dem wir hier sprechen, zeigte, läßt sich mit Noack diskutieren. Er sagt offen das Herzensanliegen, von dem aus er seine Politik sieht. Das ist die Befreiung Ostdeutschlands von der russischen Besatzung und der Herrschaft der SED, die ihn, der von dort kommt, stärker bewegt als einen, der in Westdeutschland zu Hause ist, obwohl das nicht so sein sollte und nur durch die Trägheit des Menschen und seiner Gefühle entschuldigt werden kann. Die Sowjetzone will er so schnell wie möglich befreit sehen und dafür scheint ihm die Gelegenheit günstig.

Die Sowjetunion und der Atlantikpakt hielten sich die Waage, verwiesen sich gegenseitig in ihre Schranken. Es seien die machtpolitischen Voraussetzungen dafür gegeben, daß in Deutschland ein politischer Hohlraum entstehen könne, eine Pufferzone.

Man wird diese Möglichkeiten zugeben müssen. Ein ausdrückliches oder stillschweigendes Übereinkommen zwischen den beiden Mächteblöcken, das deutsche Land zwischen Oder und Rhein als eine Art Niemandsland zu betrachten, so wie wir es vom Kriege her zwischen den Fronten kennengelernt haben, wäre möglich. Der Gedanke einer Pufferzone ist bereits im koreanischen Ensemble gekündigt haben. Der Schritt wird damit begründet, daß die Art und Weise, wie die Bereitwilligkeit des Ensembles zu weiterem Verbleiben im Düsseldorfer Ensemble mißverständlich und kommentiert worden sei, die Schauspielerei verschunpft habe. Das klingt reichlich rätselhaft, wie auch der Weggang Gründgens' manche Frage nach den wirklichen Hintergründen seines Verhaltens offenläßt. Es ist allerdings bekannt, daß sich der Düsseldorfer Generalintendant bereits im vorigen Jahre mit Rücktrittsabsichten trug, doch schloß er einen neuen Zweijahresvertrag ab, nachdem ihm hinsichtlich einer größeren künstlerischen Bewegungsfreiheit bindende Zusicherungen gemacht worden waren. Lediglich die Forderung nach einem beschleunigten Wiederaufbau des zerstörten Schauspielhauses blieb noch unerfüllt. So bleibt die Vermutung, daß gewichtige persönliche Motive Gründgens' zu seinem Schritt bewegen haben, in erster Linie wohl sein Wunsch, sich von den mit seinem Posten verbundenen Verwaltungsaufgaben zu entlasten, um sich ausschließlich künstlerischen Aufgaben widmen zu können. Wenn also das Theater eines hervorragenden Verwaltungsmann verliert, so wird die Schauspielkunst und der deutsche Film, der längst auf Gründgens wartet, einen Zuwachs gewinnen, der sich bedeutend auswirken dürfte.

Professor Noack doziert deutsche Neutralität

Bemerkungen zu einem Vortrag und einer Diskussion

nischen Krieg erörtert worden, als sich die UNO-Truppen der chinesischen Grenze näherten und wir kennen auch ähnliche Fälle aus der Kolonialgeschichte des modernen Imperialismus. Im Falle Deutschlands wäre das allerdings ein ins Quadrat erhobener Plan, der eben wegen seiner Ausmaße große Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Das wären aber Überlegungen, die erst an zweiter Stelle kämen. Zunächst muß man Professor Noack beipflichten, daß nicht nur die machtpolitischen Gleichgewichtsmöglichkeiten gegeben wären, sondern auch mit Recht vermutet werden darf, die Russen würden sich eine garantierte Verhinderung der deutschen Aufrüstung, wobei man nicht nur an Soldaten, sondern vielleicht noch mehr an Eisen und Stahl denken muß, etwas kosten lassen. — Die Aufgabe der Sowjetzone, die Preisgabe der SED? Professor Noack hält das für gewiß. Er kennt, wie er sagte, die Verhältnisse in der Ostzone; er war schon einige Male drüben und hat auch mit dem russischen Botschafter bei der Ostzonenregierung, Semjonow, gesprochen.

Noack sieht den Weg für ein Gesamtdeutschland auch nur über garantierte freie und geheime Wahlen. Aber, so meinte er, das dürfe nicht zu einer Diktatur der Majorität führen. Der Ostzonen müßten gewisse Sicherheiten gegeben werden, z. B. bezüglich der Bodenreform, aber auch bezüglich der Verhinderung einer Rachejustiz der empörten Bevölkerung an ihren Peinigern von der SED. Den verschiedenen Auffassungen von Demokratie — bekanntlich hat auch der Bolschewismus eine und rühmt sich sogar in seiner Stalinschen Fassung der vollkommensten Demokratie der Welt — hat Professor Noack damit seine besondere Lesart hinzugefügt. Man wäre versucht, von einer „föderativen“ Demokratie zu sprechen, bei der die Betonung nicht auf der Auffassung liegt, die man vom Staatswesen hat, sondern in der Bewertung der Stimmen, die — darüber ließ eigentlich Professor Noack keine Unklarheit — in der ehemaligen Sowjetzone seines neutralisierten Deutschlands ein wenig anders sein müßte wie im Westen.

Es ist mit Fug und Recht zu vermuten, dies ist das trojanische Pferd, das die abziehenden Russen in Deutschland zurückließen, um dem Bolschewismus den Zugang nach dem ihnen bis jetzt unzugänglichen Westdeutschland zu ermöglichen. Vielleicht würde dann Professor Noack Staatschef oder Außenminister, und er wäre genau so wenig Kommunist, wie das vor Jahren Beneš und der junge Masaryk waren. Warum aber, um Himmels willen, ist dann heute die Tschechoslowakei bolschewistisch? Haben denn die Wähler in Prag, Brünn und Preßburg so stürmisch und einstimmig Stalin gewählt? — Noack würde darauf sagen, er vertraue den Garantien der Großmächte. Haben das aber die Masaryk und Beneš nicht auch getan? Und sind doch gescheitert! Professor Noack sollte zu den Autoren, die er erwähnt, noch Stalin nennen und dabei besonders dessen Kapitel in den „Fragen des Leninismus“ über die Taktik und die Strategie des Bolschewismus erwähnen, um vollständig zu sein und das deutsche Volk über das ungeheure Risiko, das es mit einer Neutralisierung Deutschlands einginge, nicht im Unklaren zu lassen.

Daß Noack das nicht so tat, wie es notwendig gewesen wäre, mag der Grund gewesen sein, weshalb Prof. v. Eckard, der Leiter des Instituts für Publizistik an der Heidelberger Universität, zusammen mit anderen protestierenden den Klub verließ.

Atomversuche in Nevada sehr erfolgreich

Washington (dpa). Summer Pike, ein maßgebendes Mitglied der amerikanischen Atomenergie-Kommission, erklärte, die Ergebnisse der fünf Versuchsexplosionen in Nevada hätten in weit stärkerem Ausmaß den in sie gesetzten Erwartungen entsprochen als es jemals bei früheren Atomwaffen-Experimenten der Fall gewesen sei. Die bei der jüngsten Explosionsreihe gewonnenen Erkenntnisse würden die geplanten Versuche auf dem Eniwetok-Atoll im Pazifik einfacher, billiger und weit aus erfolgreichere machen.

Die Äußerungen Pikes, der sich ebenfalls nicht auf Einzelheiten über die Versuche in Nevada einließ, haben den Vermutungen neuen Auftrieb gegeben, daß auf Eniwetok — wahrscheinlich noch im kommenden Sommer — Experimente mit der Wasserstoffbombe stattfinden werden. Allgemein wird angenommen, daß für derartige Versuche nur das pazifische Atoll in Frage kommt, weil die erwartete ungeheure Explosionswirkung bei Durchführung der Experimente auf dem Gelände in Nevada oder in anderen kontinental-amerikanischen Gebieten zu große Gefahren in sich birgt.

Die Moslems sind sich einig

Karatschi (AP). Die in der pakistanischen Hauptstadt tagende Welt-Moslem-Konferenz nahm am Montag eine Resolution an, nach der jeder Angriff auf ein islamisches Land als Angriff auf die Gesamtheit der islamischen Länder angesehen werden soll, wenn diese Entscheidung mit den Grundsätzen des Islam und der Charta der Vereinten Nationen im Einklang steht.

In einer zweiten Resolution unterstützte die Konferenz, auf der Delegierte aus 34 Ländern vertreten sind, die Forderung der Bevölkerung des Niltales nach einer Vereinigung und der Zurückziehung der britischen Truppen.

Fliegende Untertassen gibt es

New York (dpa). „Fliegende Untertassen“ gibt es wirklich. Doch sind es nur riesige Ballons, die für die Erforschung kosmischer Strahlen benutzt werden. Dies gab der Chef der atomphysikalischen Abteilung des Forschungsamtes der USA-Kriegsmarine, Dr. Urner Liddle, jetzt in dem amerikanischen Magazin „Look“ bekannt.

50 Millionen DM verteilt

Frankfurt/Main (dpa). Das Amt für öffentliche Angelegenheiten des amerikanischen Hohen Kommissars teilte am Montag mit, daß die Mittel des im Januar vorigen Jahres eingerichteten McCloy-Sonderfonds in Höhe von 50 Millionen Mark restlos verteilt sind. Für Jugendarbeit und Selbsthilfe wurden 12 Millionen Mark, für das Erziehungswesen und für die Unterstützung deutscher Universitäten für je zehn Millionen Mark, für die Berlin-Hilfe 6,7 Millionen Mark, für das öffentliche Gesundheitswesen vier Millionen Mark, für die Sozialfürsorge zwei Millionen Mark und zur Förderung kultureller Belange eine Million Mark ausgeben. 2,3 Millionen Mark kamen verschiedenen anderen Vorhaben zugute. Das Geld stammte aus dem Garzio-Gegenwertfonds.

DAG gegen „Spitzenorganisation“

Karlsruhe. In einem Schreiben an die Bundesregierung und den Bundestag fordert die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft die Streichung des im Gesetzentwurf für das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer mehrfach verwandten Begriffs „Spitzenorganisation“. Dieser Begriff könne als ausschließlich auf den Deutschen Gewerkschaftsbund bezogen gelten und Veranlassung geben, eine Organisation, wie die DAG, von der Mitwirkung an der Neuordnung der Montanindustrie auszuschließen.

Die Standgerichte der SS

München (Eig. Ber.). Im Rahmen des Prozesses gegen Walter Huppenkoth von dem Münchener Schwurgericht sagte der ehemalige Reichskriegsgerichtsrat Dr. Krell aus, daß ein im Falle der Canaris-Gruppe von der SS einberufenen Standgericht nicht den rechtmäßigen Voraussetzungen genügt habe. Als weiterer Zeuge wurde der erst während des Prozesses als Vorsitzender des damaligen SS-Standgerichts benannte Zeuge Thorbeck vernommen. Zwischen Thorbeck und dem Vorsitzenden kam es wiederholt zu Zusammenstößen, als der Zeuge versuchte, die Behandlung der Angeklagten als korrekt darzustellen. Der Zeuge selbst wurde am 8. 4. telefonisch mit der Durchführung des Standgerichts vom 9. 4. beauftragt. Im Gegensatz zu den übrigen Angeklagten seien Canaris und Dr. Sack nicht geständig gewesen und hätten alles abgelehnt. Thorbeck behauptet entgegen der Aussage des Angeklagten, wonach mit einer einzigen Ausnahme keine Gegenüberstellungen und Zeugenverhöre durchgeführt wurden, in den Fällen Canaris und Dr. Sack eine Gegenüberstellung vorgenommen zu haben. Die Beweise gegen Halder wie auch gegen Dr. Sack hätten — wie Huppenkoth dazu ergänzte — nicht ausgereicht, sie hundertprozentig zu überführen. Trotzdem erkannte das Standgericht auf Todesstrafe. Alle damaligen Beschuldigten erben als Gnadenbeweis eine Einreihung als einfache Soldaten in die Armee. Zu einem weiteren Zusammenstoß mit dem Gerichtsvorsitzenden kam es, als der Zeuge Thorbeck behauptete, nicht mehr zu wissen, ob über die Standgerichtsverhandlungen ein Protokoll geführt wurde.

Zucker aus Holz in Südbaden?

Freiburg (am). Der badische Wirtschaftsminister Dr. Lais kündigte vor dem Landeswirtschaftsamt Maßnahmen an, durch die alle noch arbeitslosen Flüchtlinge im Laufe des Jahres in der südbadischen Industrie untergebracht werden sollen. U. a. ist ein bevorzugter Ausbau der holzverarbeitenden Industrie beabsichtigt. Konfektionsbetriebe und Wäschefabriken sollen angedeutet bzw. ausgebaut werden. Im Hinblick auf die Kohlen- und Stromlage sei auch an eine intensivere Ausnutzung der Wasserkraft des Hochrheins und des Schwarzwaldes gedacht. Die Holzabfälle der badischen Sägeindustrie sollen — möglicherweise in deutsch-französischer Zusammenarbeit — der Zuckergewinnung nutzbar gemacht werden. Wie der Minister weiter mitteilt, beginnen in diesen Tagen bei den Kruppwerken Versuche über eine Anreicherung der Blumberger Doggererze und ihre Verhüttung im sogenannten Renn-Ofen-Verfahren. Damit sei die Wiederaufnahme der Erzgewinnung in Blumberg nähergerückt, die ernährte Verhüttung — etwa in Waldstut — hänge von der Schiffbarmachung des Hochrheins über Rheinfelden hinaus ab. Auch eine Verhüttung der bei Ringsheim (bei Lahr) anfallenden Kahlenberg-Erze nach dem sogenannten Niederschachtofenverfahren wird erwogen. Die Durchführung dieses Projekts hänge aber von den Verwertungsmöglichkeiten der dabei anfallenden großen Mengen von Heizgas ab. Der Minister erklärte ferner, es müßten für die 13 000 in der südbadischen Zigarrenindustrie Beschäftigten rechtzeitig Auffangindustrien in Mittelbaden geschaffen werden, weil sich dieser Industriezweig in erheblichen Absatzschwierigkeiten befinde.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

53. Fortsetzung

Als sie hereinkam, saß die Signora in ihrem gewohnten Sessel, den Hund zu ihren Füßen. Sie trug noch von der Reise her die weiße Hemdbluse aus zartem Georgette, mit dem schwarzen Rock des tailleurs. Weiß hatte ihr eigentlich nie sonderlich gestanden, sie war ein ausgesprochener Typ für Pastellfarben, nun aber sah sie so unwahrscheinlich jung und blühend aus, daß Stava immer wieder verstohlen zu ihr hinschauen mußte. Ihre Stimme hatte jetzt, aus der Nähe noch viel deutlicher vernehmbar, diesen Unterton glücklichen Frohlockens, der Stava sofort als außerhalb des Gewohnten stehend aufgefallen war. Sollte Arturo doch recht haben, konnte ihre verehrte Signora, die ihr stets erhaben über menschliche Schwächen erschienen, genau wie jede gewöhnliche Sterbliche der Liebe verfallen sein? Während sie im Hintergrund wartete, bis der Besucher sich mit Rahm und Zucker bedient hatte, musterte sie ihn rasch, genau so wie er sie vorhin bei ihrem Eintritt in der für den Lateiner typischen, alle Einzelheiten einer weiblichen Erscheinung erfassenden Blick gemustert hatte. Was sie anbetrauf, so war das Resultat Enttäuschung; er war weder schön noch sehr jung, der Signore, und die dicken Brillengläser, die er trug, hätten ihr nicht gefallen.

„Wünscht die Signora noch etwas?“
„Ja, Stava, du mußt das Gastzimmer für Herrn Professor Castellini richten, paß auf, daß nichts fehlt. Dann kannst du schlafen gehen. Sorge auch gut für Arturo.“
„Sissignora. Buona notte, Signorini!“

Als sie Stava nach einer Weile nach oben gehen hörte, legte sich eine leise Befangenheit zwischen sie. Noemi hatte ihm, der Tradition des Hauses entsprechend, einen Imbiß aufgetischt, und während er aß, hatten sich Rede und Gegenrede auf die natürlichste Art ergeben, ganz ohne die elektrischen Spannungen, in deren unheilvollem Zeichen ihre letzte Begegnung im Negativen geendet hatte. Noemi hatte in der doppelten Beglückung ihrer Erlösung aus unerträglich gewordener Angst und hoffnungsvoller Ahnung, daß die seltsamen Verkettungen dieses Tages ihren tieferen Sinn in sich trugen, eine selten glückliche Stunde hinter sich. Immer wieder fragte sie sich mit frohem Staunen, ob es denn wirklich nicht die Gaukel eines lockenden Traumes sei, der ihr Castellini wie selbstverständliche Gegenwart in ihrem Tessiner Salotto vorspiegeln wolle. Aber nein, er war da, keine zwei Meter von ihr entfernt, und selbst wenn sie die Augen schloß, blieb da noch seine geliebte Stimme.

„Glauben Sie an höhere Fügungen, Signora?“
„Ja — o ja —“

„Es hat alles so kommen müssen, sonst hätten die Ereignisse nicht so wie abgepaßte Glieder einer Kette ineinandergegriffen, um mich schließlich hierherzubringen. Hätte sich die Notwendigkeit einer Visumverlängerung nicht ergeben, so hätte ich nie daran gedacht, bei meinem Freund, dem Polizeichef von Lugano, zu Gast zu bleiben. Ich hätte keine Veranlassung gehabt, meinen Paß abzuholen, und hätte Sie darum beim Verlassen des Gebäudes nicht

gesehen. Weiterer Zufall: Hätte ich nicht meine dunkle Sonnenbrille getragen, hätte ich Sie an Ihrem Haar sofort erkannt, wir hätten ein paar Worte miteinander gewechselt und wären wieder auseinandergegangen. So aber fiel mir, da ich Sie ja nur von hinten gesehen, erst nachher, als ich mit meinem Freunde sprach, und mein Gedächtnis zerquälte, wieso mir diese Silhouette einer Frau im fremden Lugano so merkwürdig vertraut gewesen, ein, daß sie mit Ihnen identisch sein mußte. Ich fragte, ging der Vermutung auf den Grund und erfuhr Ihre Geschichte. Nach Lage der Dinge war es nur natürlich, daß ich mir Sorge um Sie machte, und mir Ihre Situation in dem einsamen Haus nicht beneidenswert dachte. Die Dinge kamen dagegen erst richtig ins Rollen, als die Polizei am Abend von diesem mit Occasionen handelnden Autohändler angerufen und davon verständigt wurde, daß ihm unter undurchsichtigen Umständen soeben ein Wagen der Art und Marke zu einem so lächerlichen Preis angeboten worden sei, daß da etwas nicht stimmen könne. Ob ein solcher als gestohlen gemeldet sei?

Es war sehr nett von meinem Freund, daß er mich sofort orientierte, nur schade, daß der Vogel beim Herausögern des Kaufes Lunte roch und verschwand, natürlich ohne den signalisierten und also verärrischen Wagen.

„Wie kam es, daß Sie plötzlich auf den Gedanken kamen, ihn herzuführen?“ fragte Noemi mit flimmerndem Blick.
„Ja — das weiß ich selbst nicht. Es war so etwas wie eine innere Stimme, die es mich tun ließ. Ohne Vermittlung meines Freundes hätte man mir den Wagen ja auch nicht gelassen, so aber bekam ich ihn nach einigem Hin und Her. Jedenfalls war ich dann unterwegs, bevor ich noch überlegt hatte, ob dieser Überfall Ihre Zustimmung finden würde. Ich kam mir vor

wie ein Schuljunge, der einen Streich ausgeheckt hatte, begründete aber nachträglich sorgfältig mein Tun mit Ihrer eventuellen Schutzbedürftigkeit und der Notwendigkeit, Ihnen Ihr Eigentum wieder auszubändigen. Erst als ich hier ausstieg und Sie nicht öffneten, gestand ich mir ein, daß ich Sie ganz einfach wiedersehen wollte, Noemi.“ — Er nahm ihre Hand von der Sessellehne und küßte sie.

„Castelli —“
„Seit ich Sie wiedergesehen habe, damals, an jenem Abend, muß ich unaufhörlich an Sie denken.“

„Es war kein guter Abend —“
„Nein, es war von Anfang an alles verkehrt. Ich war verwirrt durch Ihre Gegenwart, ich hatte vergessen, wie schön Sie sind, und ich spürte, daß Sie sich gegen mich wehrten.“

„Es liegt viel Geröll zwischen uns, Castellini!“
„Ich weiß. Haben Sie nie daran gedacht, daß ich Raimondo Freund war und nicht anders handeln konnte — damals?“

„Und Sie, Castellini, haben Sie nie bedacht, daß jener eine Augenblick, an dem Sie diese Tatsache vergaßen, mich sieben Jahre lang um den Frieden meiner Seele betrogen hat?“ fragte sie bebend.

„Noemi — sagen Sie das nicht!“
„Ein paar Küsse — nicht wahr — was ist das schon? Es gehört nicht einmal Liebe dazu, nur ein wenig sinnliches Verlangen, das aufzischt und spurlos erlischt wie ein Feuerwerk. Damals aber war ich noch nicht so klug wie heute, damals hatte mich noch nie ein Mann geküßt, wie Sie.“

„Sie waren verlobt, das zweite Mal.“
„Aber ich wußte nicht, was Liebe ist, Freundschaft war es bei dem einen und tiefe Verachtung bei dem anderen, aber das begriff ich erst — nachher — Vorher war ich ein mit seinem Schicksal überaus zufriedenes, in sich

Schah von Persien mußte warten

Teheran (AP). Die schöne Braut des Schahs von Persien, Prinzessin Soraya Esfandiari, nahm auch bei ihrer Hochzeit das Verrecht der Frauen in Anspruch, und ließ den Schah ganze dreißig Minuten warten.

Obgleich der traditionelle Prunk einer orientalischen Hoflichkeit dieses Ranges auf Anordnung des Schahs verboten war, trug Soraya ein unwahrscheinlich schönes und kostbares Hochzeitsgewand. Sie erschien in einer Schöpfung von Christian Dior aus glänzendem Silberlamé, verziert mit einer zehn Meter langen Schleppe aus weißem Tüll und mattrosa Marabu-Federn. Ihren Kopf krönte eine weiße Tüllkappe, umstrahlt vom Glanz uralter Brillanten und Edelsteine. Stark kontrastierend wirkte die dunkelblaue Uniform des Schahs, die für die Hochzeit besonders entworfen worden war. Sie prangte im Schmucke schwebelnder Epauletten und einer hellblauen Schärpe. Die ganze linke Brustseite war von Orden bedeckt.

Während der Hochzeitszeremonie saß das Paar auf goldgewirkten Sesseln einem riesigen Spiegel, dem Symbol des Lichtes und der Reinheit, gegenüber.

Eine Weckuhr für „acht Penny-Webb“

London (dpa). Ein geheimnisvolles Paket, aus dessen Innern ein gefährliches Ticken zu hören war, versetzte das britische Ernährungsministerium am Dienstag in größte Aufregung. Es war ein Ernährungsminister Maurice Webb adressiert und von einem Taxichauffeur abgegeben worden. Die bestürzten Angestellten im Ministerium alarmierten sofort die Polizei und legten das Paket in einen Wassereimer. Auf dem Polizeipräsidium wurde das Geheimnis der vermeintlichen Höllenmaschine gelöst.

Ein Witzbold, der offensichtlich mit dem Fleischpolitik der Labour-Regierung nicht einverstanden ist, hatte eine gewöhnliche Weckuhr und einen Brief an das Ernährungsministerium geschickt, der an „Minister acht-Penny-Webb“ adressiert war. (Anspielung auf die britische Fleischzuteilung.) In dem Schreiben stand: „Aus dem Inhalt werden Sie ersehen, daß es noch Zeit ist, den Fleischkauf den Unternehmern und Importeuren zu überlassen.“

Die Moslems sind sich einig

Karatschi (AP). Die in der pakistanischen Hauptstadt tagende Welt-Moslem-Konferenz nahm am Montag eine Resolution an, nach der jeder Angriff auf ein islamisches Land als Angriff auf die Gesamtheit der islamischen Länder angesehen werden soll, wenn diese Entscheidung mit den Grundsätzen des Islam und der Charta der Vereinten Nationen im Einklang steht.

In einer zweiten Resolution unterstützte die Konferenz, auf der Delegierte aus 34 Ländern vertreten sind, die Forderung der Bevölkerung des Niltales nach einer Vereinigung und der Zurückziehung der britischen Truppen.

Fliegende Untertassen gibt es

New York (dpa). „Fliegende Untertassen“ gibt es wirklich. Doch sind es nur riesige Ballons, die für die Erforschung kosmischer Strahlen benutzt werden. Dies gab der Chef der atomphysikalischen Abteilung des Forschungsamtes der USA-Kriegsmarine, Dr. Urner Liddle, jetzt in dem amerikanischen Magazin „Look“ bekannt.

50 Millionen DM verteilt

Frankfurt/Main (dpa). Das Amt für öffentliche Angelegenheiten des amerikanischen Hohen Kommissars teilte am Montag mit, daß die Mittel des im Januar vorigen Jahres eingerichteten McCloy-Sonderfonds in Höhe von 50 Millionen Mark restlos verteilt sind. Für Jugendarbeit und Selbsthilfe wurden 12 Millionen Mark, für das Erziehungswesen und für die Unterstützung deutscher Universitäten für je zehn Millionen Mark, für die Berlin-Hilfe 6,7 Millionen Mark, für das öffentliche Gesundheitswesen vier Millionen Mark, für die Sozialfürsorge zwei Millionen Mark und zur Förderung kultureller Belange eine Million Mark ausgeben. 2,3 Millionen Mark kamen verschiedenen anderen Vorhaben zugute. Das Geld stammte aus dem Garzio-Gegenwertfonds.

DAG gegen „Spitzenorganisation“

Karlsruhe. In einem Schreiben an die Bundesregierung und den Bundestag fordert die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft die Streichung des im Gesetzentwurf für das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer mehrfach verwandten Begriffs „Spitzenorganisation“. Dieser Begriff könne als ausschließlich auf den Deutschen Gewerkschaftsbund bezogen gelten und Veranlassung geben, eine Organisation, wie die DAG, von der Mitwirkung an der Neuordnung der Montanindustrie auszuschließen.

harmonisches Mädchen, mit glücklicher Ahnungslosigkeit förmlich begnadet, danach eine wie mit Glut versengte, zu sich selbst erwachte Frau.“

„Noemi!“
„Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, Castellini — nicht mehr. Seit kurzem habe ich die Hauptursache meiner damaligen Verzweiflung in meiner eigenen Schwere erkannt. Wenn ich Ihnen das alles sage, so geschieht es nur, um Sie für ein anderes Mal nachdenklicher zu stimmen. Als denkende Menschen tragen wir die Verantwortung mit für die anderen.“

„War es darum, daß Sie mich nicht sehen wollten?“
„Ich war selbst am Apparat, als Sie anriefen, und ich war wie versteinert als ich Ihre Stimme hörte. Es war auf einmal wieder alles da, das Glück, die kurze Lust und die graue Verzweiflung. Ich wollte Sie sehen, aber nicht dort, wo dieses geschehen war, nicht auf dem Grundstück der Villa Raimondi. Damals hatte ich Ihnen noch nicht verziehen, noch immer nicht.“

„Aber jetzt?“ fragte er rasch. „Jetzt, Noemi?“
„Ja. Ich habe inzwischen begriffen, daß es eigentlich nichts zu verzeihen gibt, weil wir im Grunde so wenig Herr unserer Gefühle sind. Es nützt uns nichts; daß wir sie hierhin oder dorthin dirigieren, sie mäßigen oder erhöhen wollen, sie folgen ihrem eigenen Gesetz.“

„Sie mögen recht haben, aber selbst jetzt, wo es zu meiner Entschuldigung ratsam wäre, fällt es mir schwer, diese Souveränität des Gefühls anzuerkennen.“

„Es ist die Art des Mannes, den Verstand höher zu bewerten als das Gefühl, und doch beginnt das tiefste Erlebnis jenseits des mit dem Verstande Meßbaren. Die Dinge hinter dem Sichtbaren sind grenzenlos.“

(Fortsetzung folgt)

Robert Seeger hatte seinen großen Jag

Lebensbericht eines Phantasten — Keine Sensationen am ersten Verhandlungstag vor der Karlsruher Strafkammer

Vor der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe begann gestern die Verhandlung gegen Robert Seeger, alias Peter Bauer, als werden Betrügereien sowie Urkundenfälschungen zur Last gelegt. Unter lebhafter Anteilnahme des Publikums und der Presse versucht sich Seeger wenigstens moralisch zu verteidigen. Im Verhandlungsverlauf schilderte Seeger war, wie er im Sommer 1950 in Kitzbühl verhaftet und im Sommer vergangenen Jahres der Staatsanwaltschaft Karlsruhe von der Bundesbehörde in Österreich überstellt worden.

Nur Theaterveranstaltungen kommen zuweilen dieser Gerichtsverhandlung gleich, in der ein Phantast versucht, eine moralische Ehrenrettung zu veranstalten, um überraschende Effekte zu erzielen. Durch die Bemühungen des Vorsitzenden war es immer wieder gelungen, die Verhandlung auf die Begriffe der Seegerischen Verfehlungen zu führen, da sie sonst abgeglitten wäre in die Bezirke eines absurden und ins Überdimensionale gesteigerten Lebens. Bei Seeger ist alles überdimensional, und er umgibt sich mit einem Nimbus, der an Sturmblicke der Stummfilmzeit erinnert. Gewiß, sein Leben ist eine Tragödie, wenn es auch das Publikum im Gerichtssaal als eine amüsante Komödie werten will.

Zunächst Abenteurer, dann Betrug

Wir sehen Seeger mit tadellosen Manieren, in hechtgraum Anzug und etwas zu hellblauem Binder in der Anklagebank. Er ist nicht jener, der Jahre hindurch gestraucht, nun die Sühne für seine Straftaten empfängt. Oh nein, das ist sein großer Tag. Endlich flammen Blitzlichter vor ihm auf, endlich sitzen reihenweise die Reporter von den großen Tageszeitungen Deutschlands in zwei Reihen vor ihm, um etwas Schreibenswertes an ihm zu finden. Es ist nicht viel. Seine Vergangenheit? Vielleicht, weil er damals die normale menschliche Gesellschaft als absurd empfand, denn er hatte den Filmspielen bekommen, aus dem die ersten strafbaren Handlungen als jugendlicher resultieren. Damals war er noch ein Abenteurer, nach dem Krieg allerdings ist er leider abgeglitten in den Betrug; und das ist ein Unterschied.

Wir wissen hier sehr gut, wo Seeger herkommt. Aus jenem kleinen Vorort Bulach. Nicht das Leben hat ihn zu dem gemacht, was er ist, sondern er selbst. Mit einer gewissen Neugierde, was wohl alles aus seiner Vergangenheit nun vor Hunderten von Menschen aufgedeckt werden würde, ließ er den Eröffnungsbescheid der Strafkammer über sich ergehen, die ihn des Betrugs, der Urkundenfälschung und Darlehenswindelungen bezichtigt. Ob er sich schuldig bekenne, fragt der Richter. Seeger tat es nicht. In einer Pressebank saß sein Manager Curt Rieß, der von Woche zu Woche die „Memoiren“ des Angeklagten in einer süddeutschen Illustrierten veröffentlichte. Er hält sich zuweilen die Hand vors Gesicht.

Magnet Berlin

Seegers Vorstrafenregister ist nicht unerheblich. Er hatte gestohlen und sonstige kleine Betrügereien begangen, er ist in Fürsorgeerziehung gekommen, dort ausgerissen, er schlug stets den Weg nach Berlin ein. Dort war für ihn die unermessliche Zentrale des Erlebens, dort war die Filmmetropole. Dann trampelt er nach Persien; sitzt dort in einer Missionsschule und als er in Teheran weilte, ist der zweite Weltkrieg ausgebrochen. Über Rußland geht zurück nach Deutschland. In Moskau lebt er vier Wochen bei „seinem Freunde“, dem deutschen Botschafter Graf von Schulenburg. Dann greift der Barras nach ihm. Er macht

auch mal in Truppenbetreuung, aber 1944 und 1945 hat er endgültig die Schnauze voll. Er wird flüchtig. Lebt als Oberleutnant Harß, fälscht Papiere und Schwerebeschädigten ausweise, wird Volkssturmmannkommandeur und am Ende denunziert bei der Gestapo, um sich die geliebte Freiheit zu verschaffen. Doch dann kommt das Schicksal. Sein Konto ist wirklich überzogen. Ein Feldgericht verurteilt ihn im Januar 1945 zum Tode. Vorrückende Amerikaner hatten ihn dann in Torgau befreit.

1945 entdeckt Pitt den Journalismus

Nun begann das Leben. Seine Scheinwelt der falschen Papiere, der unechten Ritterkreuze und der Schriftsteller- und Dokortitel war vorbei. Das sollte man annehmen. Aber in dem Angeklagten brannte jener unheimliche Spleen weiter. Dieses Mal reagierte er sich vom Film auf die Presse ab.

Hatte er in jenen Tagen auch einmal behauptet, mit der Filmschauspielerin Winnie Markus verheiratet gewesen zu sein, so nimmt diese Lüge heute niemand mehr tragisch. Harold Lloyd, der unvergleichliche Komiker, hatte sich in seinen Filmen noch ganz andere Dinge eingebildet. Dies aber nur, wenn er spielte. Doch Pitt spielt immer. Zu seinem Namen Peter Bauer kam er, als die Amis ihn bereits 1945 in Garmisch wieder hochgenommen hatten und ihn nach Bremen brachten. „Sie vermuteten hinter mir einen stellvertretenden Gauleiter“, sagte Seeger, obwohl er sonst immer andere Gründe für seine Verhaftung angegeben hatte. Er floh nach Durlach. Dort kam der falsche Name, denn Pitt hatte Angst vor neuerlichen Verhaftungen. Nun machte er eine Hühnerfarm auf und ging „in die Presse“. Das waren damals die BNN. Pitt erzählte gestern recht phantastische Dinge darüber. Sogar daß einige Redakteure seine „schwarzen Hühner“ in Mengen verspeist hätten. (Diese Behauptung öste bei uns ein geradezu homerisches Gelächter aus.)

Mit dieser Hühnerfarm hatte er es dann auf charmante Art verstanden, sich 23 000 RM zu erschwindeln, ohne den Maschendrahtzaun, der heute noch unbezahlt ist. Aber Pitt hat dafür ein Lächeln, ein paar Argumente und sehr gestenreiche Beteuerungen. Im Grunde genommen interessiert ihn die Hühner weniger, denn die holte die Hühnerpest.

Aber es verbitte Pitt, nun nur eine kleine Statistenrolle zu spielen. Herr Seeger ging nach Berlin. Schulden hatte er immer zurückgelassen. „Einfach vergessen“, sagte er lakonisch. Die Ordnung verließ ihn vollständig. Das war 1948.

„Ich bin der Mann“

„Ich will es Ihnen beweisen“, hatte Seeger dem Berliner Magistrat gesagt, „daß ich den Heimkehrern helfen kann“. Er zog die Künstlerhilfe für Heimkehrer auf. Wenn er nun davon spricht wird sein nervöses Gesicht glänzend und er ist von einer geradezu antiken Beredsamkeit. Berlin, das war etwas. Im Ostsektor hatte er ein Heim gegründet, hatte organisiert, geplant und ein Autorennen veranstaltet.

Er übereignete Inventar das ihm nicht gehörte, er hinterließ am Ende eine unbeglichene Summe von 85 000 RM. Obwohl Seeger vorher gesagt hatte, das alles wäre in Ordnung gegangen, mußte er am Ende doch bekennen, daß nichts in Ordnung ging. Er hob die Schultern wie ein Fatalist.

„Das ist natürlich“, sagte er lächelnd, „daß bei diesem Wahnsinnsbetrieb Schulden übrig blieben“. Damit ist der Fall für ihn erledigt. Die Ansprüche der Gläubiger wurden verlesen. Darauf der Verteidiger Seegers: „Wenn jemand sich meldet, daß er etwas zu bekommen hat, ist es noch lange nicht erwiesen, daß er etwas bekommen muß.“

Dann flog Pitt nach Hamburg. Dort erließ ihn zum zweitenmal das Schicksal. Er wurde verhaftet und von einem US-Militärgericht in Karlsruhe verurteilt. Doch seine Strafe war durch die Untersuchungshaft bereits getilgt. Ende April 1949 ging er wieder in die Freiheit. Damals begann sein Rollen. Er muß manchmal selbst geglaubt haben, daß er das eigentlich gar nicht ist, der mit all diesen Dingen in Verbindung kommt. Er fährt nach Stuttgart, er verkauft Artikel. Er verwechselt Journalismus mit Geschäft und sagte vor Gericht, daß er Tausende mit seinen Artikeln im Mai 1949 verdient hätte. Daß er aber zwischenzeitlich sich nicht scheute schäbige Darlehen von 50 DM aufzunehmen, obwohl er in einem Journalistenjargon wie ihn der kleine Moritz bewundernd hört, von seinen Erfolgen spricht. In einem Monat bei etwa 52 Zeitungen will er 86 Artikel verkauft haben. Die Namen der Boulevardblätter kann er gar nicht mehr an seinen Fingern abzählen. In der Nacht vor seiner Verhandlung mußte er sich in der Zelle eine Liste anlegen, damit ihm ja auch keine fehle. Es ist seltsam. Der Komplex Seegers scheint komplett zu sein. Denn alles das, was er getan hat, das was gesehen war, verläßt vor jenem Prozentum einen vielleicht mittelmäßig begabten Schreibers, der zwar sehr viel Elan mitbringt, der aber auf dem Standpunkt steht, daß ihm als Journalist alles erlaubt ist.

Phantasie bringt Geld

Bei ihm ist ein Journalist nicht mehr der Durchschnittsmensch schlechthin. Er ist der Allgewaltige mit Riesengeldern und Honorarbeträgen, die in die Tausende gehen. Wir wollen es Seeger nicht abstreiten, daß er vielleicht ein guter Bildberichterstatter ist. Genial, schwungvoll mit Schulden und vielversprechenden Briefköpfen. Er war nicht mehr der kleine Reporter, er war der Mann, der die Welt bereiste, der nach Afrika und Asien ging. Wo war die Wirklichkeit? Sie hatte sich seinem Wahn untergeordnet.

Muß ein Phantast schuldig werden? Ist der Betrug immer der Endpunkt? Da hatte er in Friedrichshafen eine Fotokamerafabrik um 2375 DM geprellt. Dem Chefkonstrukteur hatte er



Robert Seeger während der Verhandlungspause, immer noch in der Pose des Filmstars. Wie lange noch? Foto: Schlesiger.



Diese Begegnung mit Rita Hayworth während ihres Deutschlandbesuches machte Robert Seeger „berühmt“. Aber in der Karlsruher Hauptverhandlung geht es nicht um Seegers Beziehungen zu berühmten Filmkünstlern, sondern allein um die ihm zur Last gelegten Betrugsfälle und Urkundenfälschungen. Bild: dpa

einem Vertrag von jährlich 8000 DM abgeschwätzt, weil er nur mit der „Akarette“ Aufnahmen machen wollte, die dann in den Illustrierten als Reklame für die Firma publiziert werden sollten. Seeger ließ sich mit einem bekannten Bildreporter gleichen Namens gern verwechseln. Als er Friedrichshafen verließ, war es auch noch die Hotelrechnung von über 200 DM, die er schuldet.

Schulden, nichts als Schulden. Aber er hätte sie bezahlt, sagt er, wenn man ihn daran er-

innert hätte. Auch den Radioapparat, auch die geliehenen 300 DM vom Sportwart des Neckarstadions in Stuttgart, den er beim Fußballspiel um die Deutsche Meisterschaft angepumpt hatte und einen ungedeckten Postbarscheck zurückließ. „Wenn einer so verrückt arbeitet wie ich“, sagte Peter. Das Gelächter im Gerichtssaal war fast das Totengelächte eines Talentes. Schade. H. P.

(Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.)

1500 Menschen verschwanden spurlos

Wien ist das Zentrum der Ost-Westspionage und des Menschenraubes

Wien (AP): Die strahlende Donaustadt Wien hat nach dem Kriege den traurigen Ruf erworben, die Hauptstadt eines nichtkommunistischen Landes zu sein, in der die meisten Menschen spurlos verschwinden.

Erst vor wenigen Tagen erregte das Bekanntwerden des Verschwindens zweier junger Amerikaner großes Aufsehen. Bisher ist es weder den amerikanischen Behörden und der 11 000 Mann starken österreichischen Polizei in Wien, noch den Zehntausenden von Spitzeln gelungen, auch nur die kleinste Spur der beiden zu entdecken, obwohl der ganze Aufklärungsapparat seit Wochen auf Hochtour lief. Die verstecktesten Kabinets, verschwiegene Nachtclubs in dunklen Vierteln, Dutzende von Cafés und Bars, die als Schlupfwinkel der Unterwelt bekannt sind, wurden ergebnislos durchsucht.

Die beiden Amerikaner bleiben ebenso verschwunden wie die anderen etwa 1200 Entführten, deren Fälle der Polizei bekannt sind. Darüber hinaus sind noch zahlreiche weitere Personen, die zu der wöchentlichen „Einwanderungsrate“ von jenseits des eisernen Vorhangs gehören, vermutlich von den Sowjets und ihren Spitzeln irgendwohin nach Osten gebracht worden.

Für Fremde ist die Gefahr, unbeabsichtigt in den sowjetischen Sektor der Stadt zu gelangen, besonders groß. Sehr leicht kann man bei einem Bummel über die Kärntner Straße, die Hauptgeschäftstraße Wiens, und ihre Fortsetzung, die Rothenurmstraße, über den Donaukanal in den unter sowjetischer Kontrolle stehenden zweiten Bezirk, die Leopoldstadt, gelangen. Dort steht einer Entführung durch die Russen die österreichische Polizei meist machtlos gegenüber.

Ausländer werden zwar beständig vor den Gefahren im sowjetischen Sektor gewarnt, doch immer wieder wagen sich Neugierige dorthin oder in die Cafés oder Bars des internationalen Sektors, wo sie besonders aufregende Erlebnisse à la „Dritter Mann“ erwarten. Hier sind natürlich auch verbrecherische Elemente am Werk.

So wurde erst in der vergangenen Woche ein amerikanischer Geheimagent, der ortskundig war, nach dem Besuch eines Nachtclubs in einem ihm völlig fremden Café schlafend aufgefunden. Man hatte ihn betäubt, ausgeraubt und dann in dieses Café gebracht.

Dieser Fall ist zufällig der Polizei bekanntgeworden. Wieviel Gangstertaten der vielfach zu umfangreichen Organisationen zusammengeschlossenen Diebe, Erpresser und Prostituierten bleiben jedoch unentdeckt — und die dunklen Gestalten in den verschwiegene Quartieren um den Prater lachen sich ob der Naivität ihrer Mitmenschen eins ins Fäustchen, während sie ihre Beute teilen.

Heidelberger bitten um Gnade für Tjacas

Heidelberg (g): Für den amerikanischen Korporal P. Tjacas, der vom Heidelberger Kriegsgericht wegen Mordes an einem Zivilamerikaner zu dreißig Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, sind bei seinem amerikanischen Anwalt über dreihundert Unterschriften von Heidelberger Bürgern für ein Gnadengesuch eingegangen. Tjacas war, wie berichtet, bei der deutschen Zivilbevölkerung bekannt und wegen seiner Hilfsbereitschaft sehr beliebt. In Heidelberg hatte er vier mittellose Patenkinder angenommen. Das Gnadengesuch soll an die zuständige Stelle in Washington weitergeleitet werden.

Pfälzer Auswanderer hatten Pech

Ludwigshafen (nk): Ein schweres Unglück traf den zweiten Transport von pfälzischen Facharbeitern, die durch Vermittlung französischer Stellen nach Australien reisten um sich dort eine neue Existenz aufbauen zu können. Wie aus einigen Briefen der Auswanderer an ihre Angehörigen in der Pfalz hervorgeht, sollten sie, von Marseilles kommend, in Malta ihre Reise mit einem Wasserflugzeug fortsetzen, als die Maschine bei hohem Seegang von einem Brecher getroffen und der linke Schwimmer abgerissen wurde und das Flugzeug schief liegend kenterte. Bis auf einen des Schwimmens Unkundigen, der zu rasch und zu weit abtrieb und vor den Augen seiner Kollegen versank konnten alle gerettet werden. Ihr ganzes Gepäck, ihr Bargeld und sämtliche Papiere hatten sie jedoch verloren. Durch eine Spende des Bischofs von Malta und durch entgegenkommende Bemühungen der Luftfahrtgesellschaft konnten die Schicksal aber bald provisorisch ersetzt und die Reise nach Australien fortgesetzt werden.

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberg (uli): Vor dem Heidelberger Amtsgericht erhob ein Spieler des ASV Eppelheim Einspruch gegen einen Strafbefehl von zwei Monaten Haft. Nach diesem Strafbefehl war der Spieler aus Empörung über seine Verweisung vom Spielfeld vorzüglich einem Zuschauer, der mit der gegnerischen Mannschaft sympathisierte, mit beiden Füßen ins Gesicht gesprungen. Das Amtsgericht konnte sich jedoch auf Grund der Beweisaufnahme nicht von einer vorläufigen Absicht des Spielers überzeugen und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 150 DM Geldstrafe.

Heidelberg: Etwa 300 Heidelberger unterschrieben ein Gnadengesuch für den US-Korporal Tjacas, der wegen Eifersuchtsmordes an einem Landsmann zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war.

Mannheim: Mitte März soll mit dem Wiederaufbau des Hauptbahnhofs begonnen werden. Fundamente und Grundriß werden beibehalten, die Gebäudeflügel jedoch höher errichtet, da die Gleiskörper später erhöht werden sollen.

Würzburg (swk): Bei der von der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung süddeutscher Interessen durchgeführten Sammlung zur Herstellung einer Dokumentensammlung wurden in Bayern rund 150 000 DM aufgebracht. Als erstes Werk erscheint ein Sammelband Prager Universitätsprofessoren über die Kultur-, Wirtschafts- und politische Geschichte des Süddeutschlands.

Windsheim (SWK): Mit einem Röntgenmesser schnitt sich eine Frau aus Kaubenheim die an Leberkrebs erkrankt war, den Hals durch. Sie starb im Krankenhaus.

Karlsruhe: Als Vorsitzender der Landesbezirksgruppe Nordbaden des südwestdeutschen Sportärzteverbandes wurde der Leiter der Gesundheitsabteilung des Landesbezirkspräsidiums, Medizinalrat Dr. Hamacher, gewählt.

Gengenbach (f): Mit unbelüchteten Rad auf der falschen Straßenseite fahrend, streifte ein Arbeiter einen entgegenkommenden Fußgänger, stürzte, und starb an den Folgen eines Schädelbruchs.

Kehl (swk): Im Industriehafengebiet der Straßburger Rheinschleife geriet ein junger verheirateter Arbeiter zwischen zwei Eisenbahngüterwagen und wurde von den Puffern zu Tode gequetscht.

Lörrach: Buchstäblich unter den Augen der Zollbeamten schafften einige Jugendliche seit längerer Zeit Bohnenkaffee über die deutsch-schweizerische Grenze. Sie hatten in einen Kanal, der durch schweizerisches Gebiet führt, ein Seil verankert und an dessen unterem Ende einen wasserdichten Kaffeesack befestigt.

Meersburg (da): Ein Konstanzener Knochenhändler lud acht Zentner Knochen vor dem Meersburger Schlachthaus kurzerhand auf einen Wagen und verfrachtete sie über den Bodensee.

Ravensburg (hpd): Der 25jährige litauische Gewohnheitsverbrecher Jonas Matulis, der die Bevölkerung des Allgäus ständig beunruhigt hatte, wurde von der Großen Strafkammer wegen 36 Verbrechen des schweren und zwei Verbrechen des einfachen Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aalen: Die seit Jahren geplante Kocher- und Leinkorrektion soll jetzt in Angriff genommen werden. Die Kosten werden über 1 Million betragen.

Kirchberg: Die beste Kuh boten die Bauern Kirchbergs für den Bau eines neuen Schulhauses. Nach einer freiwilligen Umlage in der Gemeinde

und staatlichen Zuschüssen kann der Bau jetzt begonnen werden.

Herrschried (da): In einem Steinbruch gefundene goldschimmernde Steine setzten die Bewohner in nicht geringe Aufregung. Chemische Untersuchungen sollen jetzt zeigen, ob der Hohenwald Goldader führt.

Hirschlanden: Auf Vorschlag der „Jugendhilfe Land“ soll ein Jugendheim für landwirtschaftliche Jungarbeiter gebaut werden, um der Landflucht entgegenzuwirken.

Stuttgart: Das amerikanische Bezirksgericht verurteilte den 24jährigen Georgier Asot Mirumjan zu fünf Jahren Zuchthaus. Er hatte in Karlsruhe ein 26jähriges Mädchen, das die Fahrtkosten für den Rückweg nach Stuttgart sparen wollte, in seinem Wagen mitgenommen, mißhandelt und vergewaltigt.

München: Innerhalb von nicht ganz 12 Stunden fielen vier Menschenleben Verbrechen zum Opfer. Als ein protrouillierender Schutzmann Einbrecher überraschte, töteten sie ihn mit mehreren Schüssen. In einem Anfall auswegloser Verzweiflung führte eine geschiedene Frau ihren eigenen und den Tod des zehnjährigen Sohnes sowie ihrer siebzehnjährigen Mutter herbei. Die nervenkranke Frau mischte Speisen mit Gift und öffnete dann heimlich den Hahn der Gasleitung.

Dessling (Elsaß): Heiße Backsteine, an denen sich eine Einundachtzigjährige wärmen wollte, entzündeten das Bett, während sie schlief. Nachbarn fanden am Morgen Frau und Bett verkohlt im Keller vor. Der Fußboden hatte Feuer geangen und war eingestürzt.

Unter dem Verdacht des Sexualverbrechens

Stuttgart. Überraschend schnell gelang es der Kriminalpolizei als Mörder der 20jährigen Hausgehilfin Ingeborg Scheuerpfug den 23 Jahre alten, in Prag geborenen ambulanten Händler Milan Harvan, wie bereits gemeldet, in Landau in der Pfalz festzunehmen. Harvan hatte sich nach der Tat zunächst seelenruhig in seiner Stuttgarter Wohnung schlafen gelegt und war dann nach Landau gefahren, um sich für die Fremdenlegation anwerben zu lassen. Dank der ausführlichen Personenbeschreibung des Täters durch Presse und Funk erkannte ihn ein Mitreisender, so daß Harvan bereits im Laufe des anderen Vormittags verhaftet werden konnte. Die Vernehmungen bestätigten, daß Harvan das junge Mädchen, mit dem er zusammen vorher verschiedene Fastnachtsveranstaltungen besucht hatte, im Keller einer Hausruine mit einem schweren Stein niederschlug und sie anschließend erwürgte. Über das Motiv zu der Tat liegen auch jetzt noch keine authentischen Befunde vor. Bißwunden in der Brust der Getöteten deuten auf ein Sexualverbrechen. Dagegen spricht die Tatsache, daß Harvan homosexuell veranlagt ist. Verschiedene andere Momente lassen aber auch einen Raubmord als durchaus möglich erscheinen. Der für die nächsten Tage anberaumte Lokaltermin dürfte die Motivseite des Verbrechens klären.

Fernsehen — Fortschritt und Gefahr

Gedanken über einen Diskussionsabend mit Curt Oertel

Während die Diskussion über das Fernsehen in Deutschland meist nicht viel ernsthafter geführt wird als die Erörterung einer künftigen Weltraumfahrt, während wir ihm noch mit dem belustigenden Achselzucken begegnen, das man einem neuen Spielzeug der Technik entgegenbringt, ist Television in der Welt bereits eine Tatsache geworden. 15 Millionen Amerikanern bildet das Empfangsgerät einen vertrauten Bestandteil ihres Alltags, 250 000 englische und fast ebenso viele französische Familien versammeln sich allabendlich um das magische Quadrat im verdunkelten Raum. Noch wird der einzige deutsche Sender in Hamburg nur an drei Abenden wöchentlich für 20 Empfänger erprobt; die Serienanfertigung von Empfangsgeräten wird das Fernsehen jedoch in kurzer Zeit auch bei uns zu einem Problem machen, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen. Denn das sprechende Bild auf dem Schirm des Empfängers bedeutet einen Einbruch in das Leben des städtischen Bauern, des Arbeiters und der Angestellten (der Mindestpreis von 600 DM und bequeme Teilzahlung werden es weiten Kreisen zugänglich machen), der die Wirkungsmöglichkeit von Film, Presse und Funk weit übertrifft.

Aufhalten läßt sich die Entwicklung nicht. Müssen wir sie bedauern? Der Vorkämpfer des künstlerischen Dokumentarfilms, Curt Oertel, der bei einer Aussprache im Karlsruher Presseclub dieser Tage die Probleme des Fernsehens streifte, ist zuversichtlich. Die warnenden Stimmen aus Amerika, die dem Zauberkreis der Television-Geräte den Zerfall der Geselligkeit, die Vernachlässigung beruflicher und häuslicher Pflichten zuschreiben, wertet er gegenüber der ungeheuren Bildungs- und Erziehungsmöglichkeit des Fernsehens gering. Auch dem Vorwurf

der Kulturfeindlichkeit kann rechte und vielseitige Programmgestaltung begegnen, sobald erst einmal der Primitivismus der reinen Unterhaltungs- und Revue-Sendungen überwunden sein wird. Anders als die Geräuschkulisse des Radios verlangt das Fernsehen im Dunklen immer den ganzen Menschen, seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Die Übersättigung zwingt also schon automatisch zum Abschalten der anstrengenden Kost; die menschliche Aufnahmefähigkeit setzt dem ständigen Ausgesetztsein der visuellen Eindrücke auch zeitlich Grenzen.

Und trotz all dieser Überlegungen befüllt uns ein Gefühl der Unsicherheit und Angst vor dem Ausmaß der Wirkungsmöglichkeiten, die das Fernsehen in sich birgt. Wenn schon das Pressebild stärker beeindruckt als die gleichlautende Nachricht, unverwundlich und eindeutig, weil es der Vorstellung keine Ausweichmöglichkeit läßt, wenn uns die gefilmte Spielhandlung viel unerbittlicher packen kann als die Erzählung, deren Höhepunkte — gefärbt durch unsere Phantasie, gefiltert durch unsere Stimmung —, wir beliebig hinausschieben können, wie viel ausweichlicher sind wir erst dem ausgesetzt, was wir im Augenblick des Geschehens miterleben! Wie würde auf amerikanische Frauen und Kinder z. B. eine tägliche Korea-Sendung wirken, die ihnen allmorgendlich den Krieg mit Tod und Verwüstung in das eigene Wohnzimmer trägt, nicht geschnitten und ausgewählt wie die Wochenschau, sondern unmittelbar, im gleichen Augenblick, in dem es geschieht? Wird das eigene Leben noch den Kreis bewahren können, der ihm zugemessen, oder wird es erdrückt von der einbrechenden Umwelt?

Im Grunde ist das Fernsehgerät nur ein Ausdruck dessen, was unsere Generation von den

vorangegangenen unterscheidet: daß die Welt, daß der Umfang der Reichweite unseres Lebens eine Zunahme erfahren hat, daß zum raumzeitlichen Zuwachs des Weltalls eine Intensivierung der Lebensäußerung getreten ist, die wir als Steigerung gegenüber anderen Epochen empfinden, ohne uns ganz klar darüber zu sein, ob auch unsere geistigen und seelischen Kräfte Schritt zu halten vermöchten. Die überlieferten Normen der Vergangenheit können uns nicht helfen, unsere neuen künstlerischen, menschlichen und geistigen Probleme zu lösen; aus der Auseinandersetzung selbst wächst das Neue, an dem wir formen, ohne von seiner Gestalt mehr als eine Ahnung zu haben.

Die Unfähigkeit, uns am Gestern zu orientieren und das Unvermögen, um das Morgen zu wissen, mag der Grund sein für die Unruhe und Unsicherheit, für den Zweifel, mit dem wir unsere Technik betrachten. Bei aller Skepsis aber dürfen wir nicht vergessen, daß Atomkraft und Fernsehen ja nur die ins Unendliche gewachsenen menschlichen Möglichkeiten verkörpern, die im Guten ebenso wirksam werden können wie im Bösen. Nur beim Menschen selbst liegt es, ob sie sich zum Segen auswirken oder zum Fluch. Gerade daß wir zweifeln, daß wir uns verloren fühlen, sollte uns hoffen lassen. Es ist die Voraussetzung für das Wachsen und Leben, das die Stagnation früherer, so sicherer und gestellter Jahrhunderte überwand.

Aber Leben heißt auch, sich abzugrenzen wissen, seine Persönlichkeit bewahren können vor dem Ansturm der Umwelt. Es heißt, nein sagen können zu allem, was uns nicht gemäß ist. An der maßvollen Beschränkung allein wird es liegen, ob das Fernsehgerät zum seelenlosen Zerstreuungskult führt oder als weitreichendes Bildungsmittel der Anregung und Sammlung dient, wie sie auch im Großen darüber entscheiden wird, ob die Technisierung unseres Lebens den Beginn eines Neuen bedeutet oder die Agonie einer überreifen Welt. lp.

Zur Wahl des Beirats

Die Mitglieder der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe wählen in diesen Tagen ihren Beirat. Der Beirat — das ist jenes aus den verschiedenen Gruppen der Industrie, des Großhandels, des Einzelhandels usw. zu wählende Gremium, das — ähnlich einem Parlament — die Entscheidungen zu treffen hat. Da dieser Kammer eine nicht unbeachtliche wirtschaftliche Bedeutung zukommt, ist leicht zu verstehen, daß es nicht unerleidi ist, wen die Mitglieder wählen.

Weil das nicht unerleidi ist, gab die Kammer ihren Angehörigen zu jedesmal Gelegenheit, Wahlvorschläge einzureichen. Jedes Handelskammer-Mitglied war demnach befugt, einen solchen Vorschlag auszuarbeiten und ihn, von einer bestimmten Zahl weiterer Mitglieder gebilligt, einzureichen. Das Verfahren ist nicht viel anders als etwa bei einer Stadtratswahl.

Was freilich erheblich mehr noch an die Stadtratswahl erinnert, das ist das mangelnde Interesse der Wahlberechtigten. Das wird deutlich aus der Tatsache, daß die vielen hundert Kammer-Mitglieder sage und schreibe zwei ganze Wahlvorschläge auf die Beine gebracht haben. Wenn also das Gesicht des neuen Beirats möglicherweise den Wünschen vieler Kammermitglieder nicht entsprechen wird, dann sind diese uninteressierten Mitglieder selbst dran schuld. Freilich: Besieht man sich die beiden Vorschläge genauer, so ist man doch peinlich überrascht von der Tatsache, wie sehr sich die Bilder gleichen. Beispiel: 16 Mitglieder sind für die Gruppe Industrie zu wählen; 13 gleiche Namen befinden sich auf dem von verschiedener Seite eingereichten Vorschlägen. Beim Großhandel und genossenschaftlichen Großhandel sind neun Namen gleich und nur sieben Mitglieder zu wählen. Beim Einzelhandel dasselbe. Ganz grotesk letztlich wird die Sache schließlich, wenn in anderen Gruppen nur ein oder zwei Vertreter zu wählen sind, wozu dann beide Wahlvorschläge die gleichen Leute zu offerieren haben.

Zufall? Das ist die Frage. Die Kammer wird den Gedanken, es handle sich um eine gut vorbereitete Aktion, mit Entschiedenheit zurückweisen. Wohl ist einem bei dieser Beiratswahl der Industrie- und Handelskammer freilich nicht. Das Ganze sei eine interne Angelegenheit der Kammer selbst und brauche die Zeitung nicht zu kümmern? Vielleicht kann es aber nichts schaden, wenn wir hier eine Kritik aussprechen, die letztlich niemandem anders gilt als der großen Masse der Mitglieder selbst. Die vielen, die unzufrieden sind, weil ihnen auf zwei Vorschlägen fast die gleichen Namen begegnen, haben keinerlei Grund, sich zu wundern oder — sich zu beschweren... jw.

Ministerbesuch im Staatstheater

Am Samstag dieser Woche werden der stellv. Ministerpräsident und Würt.-Bad. Wirtschaftsminister Dr. Veit, der Würt.-Bad. Finanzminister Dr. Frank und der Würt.-Bad. Kultminister Dr. Schenkel auf Einladung des Landesbezirkspräsidenten, Ministerialdirektor Dr. Unser, als Ehren Gäste des Staatstheaters Karlsruhe der Aufführung der Oper „Othello“ von Verdi unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Matzerath und in der Inszenierung von Staatsintendant Wolff beiwohnen.

Soweit die Mitteilung der bisherigen Präsidentschaft beim Landesbezirkspräsidenten. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß der Besuch der drei Minister mit der Frage zusammenhängt, wie das Defizit des Staatstheaters im Haushaltsjahr 1950/51 beseitigt werden kann.

Vier Monate Gefängnis für Polizisten

Das amerikanische Militärgericht hat den Karlsruher Polizisten Josef Schermer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 21. November 1950 einen amerikanischen Soldaten vor dem Café Orpheum angegriffen und leicht verletzt hatte.

Keine US-Sperrbezirke betreten

Zahlreiche Übertretungen militärischer Sperrbezirke um Karlsruhe geben Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß allen Unbefugten das Betreten der US-Übungsplätze oder Sperrbezirke verboten ist. Sie sind durch deutlich sichtbare deutsch-englische Schilder gekennzeichnet, die des Nachts beleuchtet werden. Hat ein Unbefugter unwissentlich den Sperrbereich übertreten, soll er auf Anruf der Wache unverzüglich stehenbleiben, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Katholische Jugendwoche 1951

Lichterprozession durch die Stadt
Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend in der Erzdiözese Freiburg führt seine diesjährige Jugendwoche für die Mannes- und Frauenjugend vom 27. bis 30. März in Karlsruhe durch. Die Tagung steht unter dem Motto „Seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch“. Während der Jugendwoche werden in Arbeitskreisen wichtige religiöse Gegenwartsfragen erörtert. Auch eine gemeinsame Wallfahrt nach Baden-Baden zum seligen Markgrafen Bernhard von Baden ist geplant; ferner eine Lichterprozession durch die Stadt.

Wie wird das Wetter?

Vielfach neblig-trüb
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei schwachen, veränderlichen Winden vielfach neblig-trüb, nur gelegentliche Bewölkungsauflockerung, streichweise auch etwas Regen. Höchsttemperaturen 3-6 Grad, Tiefsttemperaturen im allgemeinen nicht unter null Grad.

Schneebericht vom 13. Februar

Nachdem am Sonntag in höheren Lagen etwas Neuschnee gefallen war, sind inzwischen keine weiteren Schneefälle erfolgt. Die Untergrenze einer geschlossenen, sportlich geeigneten Schneedecke liegt bei 900 m, im Nordschwarzwald trage Nordhänge 40-80 cm Schnee, während Südhänge allmählich auszuapern beginnen. Im Nordschwarzwald liegen noch bis über 1,5 m Schnee. Unter Einfluß der gestrigen Sonneneinstrahlung ist der Schnee heute vielfach etwas verharst, die Skilaufmöglichkeiten sind aber vor allem in Lagen über 1200 m noch durchweg gut bis sehr gut. Bei langsam etwas zunehmenden Temperaturen werden in den nächsten Tagen nur vereinzelt neue Niederschläge auftreten, die nur in Lagen über 900 m als Schnee fallen.

Rheinwasserstände

13. Febr. Konstanz 285 (+4), Breisach 174 (+28), Straßburg 240 (+27), Karlsruhe-Maxau 308 (+6), Mannheim 258 (-7), Caub 202 (-4).

Das Jugendforum zur Remilitarisierung

Wie Professor Carlo Schmid dem Fragefeuer der FDJ widerstand - Fragen die unbeantwortet blieben

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe kurz berichteten, veranstaltete der Landesjugendausschuß Nordbaden am Montagabend im Studentenhaus ein Forum zur Frage der Remilitarisierung. Persönlichkeiten des politischen und kommunalen Lebens waren bereit, der Jugend zu diesem Problem Rede und Antwort zu stehen. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. Vizepräsident des Bundestages Prof. Carlo Schmid, MdB. Erler, Mr. Nielsen, Stuttgart, als Vertreter der hohen Kommission, MdB Neuburger, Landrat Groß, Beigeordneter Dr. Gutenkunst, Stadtkämmerer Dr. Gurk, Prälat Dr. Rude Pfarrer Stein, Ministerialrat Hassinger vom würt.-badischen Kultministerium, Resident Officer Gardner und Arbeitsamtsdirektor Konz. Von den eingeladenen Parteien war lediglich der Vorsitzende der DG-BHE Generaldirektor a. D. Samwer, erschienen. Regierungvertreter aus Bonn hatten telegraphisch abgesagt.

Die Veranstalter hatten sechs von den Jugendverbänden gemeinsam verfaßte Thesen dem Forum zugrundegelegt. Sie sollten im einzelnen durchdiskutiert werden. Aber schon beim Verlesen bestätigte sich die Vermutung, daß die FDJ als geschlossene Kampfgruppe die Gelegenheit ergreifen werde, ihre Propagandatrommel zu rühren, wenn nötig sogar die Versammlung zu sprengen.

Wir wollen nicht immer Fragen stellen müssen. Wir wollen gehört werden! ertönte es aus allen Ecken. Von der Galerie herunter schmetterte plötzlich ein Jugendlicher unentwegt Verse über die Greuel des Krieges. Der Vorsitzende des Landesjugendausschusses, Leis, der das Forum leitete, vermochte dieser Reizitation nicht Einhalt zu gebieten. Die Unruhe im Saale steigerte sich. Wir sind extra aus Mannheim und Stuttgart hierhergekommen, um einer vernünftigen Diskussion zu diesem Problem beizuwohnen, protestierten einige. Schließlich rettete Professor Carlo Schmid diese Situation zum erstenmal; er tat es noch öfters im Laufe des Abends.

Aus der Fülle der Fragen, die im Verlauf des Forums gestellt wurden, greifen wir die charakteristischsten heraus. Sie kamen fast ausschließlich aus den Reihen der FDJ. Wie die Kommunisten in geschlossenem, gut durchorganisiertem Einsatz die sich in vielerlei Ansichten und Meinungen verzettelnde antikomunistische Front immer wieder überrennen, dafür bot dieser Abend ein klassisches Beispiel.

Was sollen wir eigentlich verteidigen?
Professor Schmid: Diese Frage wird mit vollem Recht gestellt. Man kann nur etwas verteidigen, das wert ist, verteidigt zu werden. Der Wert kann im einzelnen Falle verschieden sein. Für mich ist ein Zustand schon verteidigungswert, der sich am deutlichsten darin äußert, daß ich, wenn es morgens um 5 Uhr an meiner Tür läutet, beruhigt feststellen kann: Es ist der Milchmann.

Ist es möglich, Deutschland neutral zu halten?

Prof. Schmid: Neutralität, gewiß ein beachtender Gedanke. Zur Neutralität gehört aber eines: Die Möglichkeit, sie zu verteidigen. Um diese Möglichkeit Deutschland zu geben, müßte man uns zur stärksten Militärmacht der Welt machen. Wir sind der Kreuzweg, über den alle müssen, die etwas tun wollen im Guten wie im Bösen. Es gibt eine Neutralität durch einseitige Erklärungen nicht. Zwei Kraftfelder bestimmen heute Politik und Geschichte: Washington und Moskau. Wir müssen uns überlegen, was zu tun für uns das Richtige ist. Angesichts der imperialistischen Aggressionspolitik der Sowjetunion, welche die Lebensverhältnisse Europas unerträglich gestalten wird, nehme ich Partei für eine Welt ohne Konzentrationslager.

Können die Politiker uns Wege weisen, wie man Deutschland aus einer Ost-West-Auseinandersetzung heraushalten kann?
Prof. Schmid: Ich bin kein absoluter Pazifist. Ich bin der Meinung, daß ein Volk unter Umständen das moralische Recht hat, sich zu verteidigen. Gewaltlosigkeit als Waffe, wie sie Gandhi gebrauchte, setzt einen humanen Gegner voraus. Bestimmte Mittel sind nur in bestimmten Situationen gegen bestimmte Partner möglich. Ohne Zweifel ist die Oder-Neiße-Linie ein dem deutschen Volke angetanes Verbrechen. Trotzdem würde ich mich jedem Versuch widersetzen, einen Krieg zu beginnen, um Breslau wieder deutsch zu machen. Aber wenn ich in die Situation gerate, daß eine fremde Macht mich unter ihre Stiefel tritt, dann werde ich mich dagegen wehren.

Zur technischen und finanziellen Bestreitung einer Remilitarisierung meinte Prof. Schmid, daß Deutschland heute außerstande sei, mit eigenen Mitteln das zu finanzieren, was man von draußen einen Beitrag zur Verteidigung Europas nehme. Immer wieder parierte Carlo Schmid prachtwild die aus allen Ecken des Saales an ihn herangetragenem FDJ- oder Nahrungsmittel-Kreis-Angriffe.
Ein Pastor aus Stuttgart: Sind Sie für Einheitsgespräche oder für Generalsgespräche?
Prof. Schmid: Natürlich bin ich für Einheitsgespräche, aber mit dem Hausherrn Schukow und nicht mit dem Hausknecht (Grotewohl).

Sollen wir uns für ein paar Ami-Zigaretten die Knochen zerschneiden lassen?
Prof. Schmid lakonisch: Nein. Aber bitte meine Herren, tun Sie doch nicht so, als ob hier für die Remilitarisierung gesprochen werden sollte.
Was können wir tun, um uns einer Remilitarisierung zu entziehen?
Diese Frage beantwortete Bundestagsabgeordneter Erler u. a. mit den Worten: Der beste Beitrag bedeutet, die sozialen Krankheiten unseres Volkes bei der Wurzel zu packen. Wo die sozialen Verhältnisse geordnet sind, kann der Kommunismus nicht Fuß fassen. Die Stärke der zahlenmäßig in der Bundesrepublik so bescheidenden KP liegt allein in der Angst, die wir vor ihr haben. Jedem Kommunisten zu zeigen, daß wir vom Kommunismus nichts wissen wollen, ist schon ein wahrhaftiger Beitrag zur Lösung des Ost-West-Problems.

Abschließend streifte Prof. Carlo Schmid noch die Arbeit des Europarates. Es sei eine Illusion, so sagte er zu glauben, daß in Straßburg ein Vereinigtes Europa geschaffen werden könnte. Man käme doch nur zusammen, um darüber zu diskutieren, wie notwendig es wäre, Europa zu einigern. Jeden Monat kämen 20 000 politische Flüchtlinge aus der Ostzone, deren Aufnahme im Westen eine Ehrenpflicht sei.
Es habe sich, so erklärte der Redner schließlich, in der Entwicklung der Geschichte deutlich gezeigt, daß die Welt der Tyrannei und Barbarei nie von langer Dauer war. Die geschichtliche Entwicklung unserer Tage zeige deutlich, daß Freiheit und Menschenwürde die einzigen Ideale der Gegenwart darstellen. Die deutsche Nation sei eine zählbare Nation und ihr werde es eines Tages beschieden sein, die Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland unter dem verheißungsvollen Symbol der Freiheit zu erleben. Kr.

prozession durch die Stadt und eine öffentliche Kundgebung, bei der Erzbischof Dr. Rauch und Prälat Wolker sprechen werden.

„Verbaost protestiert“

Zu dem Protest des Ortsverbands Verbaost (BNN v. 13. 2. 51) nimmt die Deutsche Gemeinschaft (DG-BHE), Kreisgruppe Karlsruhe-Stadt, wie folgt Stellung:
Es ist allgemein bekannt, daß nach dem Zusammenbruch 1945 zahlreiche berufsmäßige Personen in Beamtenstellungen gekommen sind. Durch ihr die Apparatur aufgebläht. Es ist dem deutschen Volke auf die Dauer nicht zumutbar, daß dieser Zustand bleibt. Deshalb ist der Antrag der DG im Landtage, die Kopfzahl zu reduzieren, durchaus richtig. Die DG vertritt den Grundsatz der Wiederherstellung des Berufsbeamtenums und hat deshalb gefordert, daß unabhängige Personalämter für den öffentlichen Dienst errichtet werden sollen, woraus sich die Besetzung von öffentlichen Stellen nur nach fachlicher und persönlicher Eignung der Bewerber ergibt. Folgt der Landtag dieser DG-Forderung, würde die Anzahl berufsmäßiger Personen aus dem öffentlichen Dienst ausscheiden, so daß eine angemessene Zahl von Beamtenstellen auch für die ostvertriebenen Beamten frei wäre. Der Protest von Verbaost liegt demnach schief; er berührt die sachliche Einstellung der DG-BHE nicht.

Versammlungskalender der Parteien

SPD: Südweststadt: Mittwoch, 14. Febr., 20 Uhr, Hotel Link, Jahreshauptversammlung.

Ist ein Ost-West-Gespräch möglich?

Bundestagsabgeordneter Dr. Mommer sprach vor Karlsruher Studenten

In der zweiten Vortragsreihe „Student und Politik“ sprach am Montagabend im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der TH Dr. Karl Mommer, Abgeordneter der SPD-Bundestagsfraktion und Mitglied des Europarates, über Probleme zur Wiedervereinigung der Deutschen. Der Sprecher bezeichnete die Wiedervereinigung Ost- und Westdeutschlands als eine Herzensangelegenheit aller freien Menschen des Westens. Für die SED-Politiker sei die Wiedervereinigung aber nichts anderes als ein günstiges Betätigungsfeld für ihre demagogische Propaganda. Hinter einer Fassade wohlklingender und allen Deutschen zu Herzen gehender Worte verberge sich aber nichts anderes als die allbekannte russische Expansionswut, mit dem Westen in Verhandlungen zur Wiedervereinigung zu kommen, so wäre dies gerade für den Osten eine mühevolle Angelegenheit. Sie könnten jederzeit den Beweis für ihre ehrliche Absicht dadurch erbringen, daß sie freie Wahlen in Ostdeutschland zulassen, die Konzentrationslager abschaffen und die Einführung Westberliner Zensur im Osten gestatten. Alle bisherigen Angebote der SED-Politiker aber könnten nicht anders gedeutet werden als eine ausgestreckte Hand, die im Ärmel einen Dolch versteckt. Zu glauben, daß in der Ostzone freie Wahlen vor der Auflösung der Volkspolizei möglich wären, sei jedoch völlig illusorisch. Sie wäre allerdings zur Abhaltung freier Wahlen unbedingt erforderlich, und somit sei schon der Beweis für einen Tabubruch gegeben, der deutlich erkennen lasse, daß freie Wahlen in Ostberlin auf lange Zeit hinaus unmöglich seien. Alles, was der Westen tun könne, sei die stetige Versicherung an die deutschen Menschen der Ostzone, daß sie nicht vergessen oder gar abgeschrien seien. Der Westen müsse ablässig gesagt werden, daß der Westen die Wiedervereinigung wolle und daß der Westen mit Gegenforderungen seinen Gegner zwingen wolle, endlich Farbe zu bekennen. Was die Bundesrepublik...

Akademie für ärztliche Fortbildung

Doz. Dr. Lindner, Heidelberg, spricht am Freitag, 16. 2., 20 Uhr, im Hörsaal der II. Med. Klinik der Stadt, Krankenanstalten, Moltkestr. 18, über: „Die operative Behandlung der kongenitalen Herzfehler“.

Schwarzwaldverein

Donnerstag, den 15. 2., Farblichbildervortrag im Chemiehörsaal der TH von Wilhelm Rudolf: „Im Lande der Dolomiten“.

Über seine völkerkundliche Liberia-Expedition 1949/50

spricht der bekannte Afrikaforscher Dr. H. Himmelfeher an Hand von Lichtbildern in einer Gemeinschaftsveranstaltung des Naturwissenschaftlichen Vereins Karlsruhe mit dem Conradin-Kreuzer-Bund am Donnerstag, den 15. 2., 20 Uhr, im Conradin-Kreuzer-Saal, Wilhelmstraße 14.

Die Südenddeutsche Landsmannschaft

veranstaltet am Donnerstag, den 15. 2., 20 Uhr, im „Weißen Rössl“, Ruppurrer Tor, einen heiteren Abend mit dem bekannten südenddeutschen Humoristen Fritz Graas, der diesmal mit einem neuen Programm aufwartet.

Landmannschaft der Pommeren

Am Samstag, 17. 2., 20 Uhr, Generalsversammlung im „Weißen Rössl“ am Ruppurrer Tor.

Inge Herbrecht, ehemalige Schülerin der Staatl. Theaterakademie Karlsruhe

wurde von Bert Brecht und Helene Weigel für die kommende Spielzeit nach Berlin verpflichtet. Die junge Schauspielerin gastierte seinerzeit unter Schulz-Dornburg u. a. in „Pygmalion“ im Badischen Staatstheater.

Roman Schimmer, 1. Konzertmeister des Stuttgarter Rundfunkorchesters

kommt nach jahrelanger Abwesenheit wieder nach Karlsruhe und gibt am 15. Februar, 20 Uhr, im Munzsaal in Gemeinschaft mit dem Stuttgarter Pianisten Hermann

diskutieren, wie notwendig es wäre, Europa zu einigern. Sehr massive Interessen aber verbinde den Carlo Schmid legte im einzelnen die Gründe der britischen Haltung dar und betonte, daß Kleinstlösungen dieses Problems nicht mitreißend sondern abstoßend wirkten.

Dieses Jugendforum, das bisher zweifellos bedeutendster seiner Art in Karlsruhe, endete beauerlicherweise mit demselben Ergebnis wie alle vorangegangenen. Was will diese Jugend? Weiß sie es überhaupt? Ist sie sich der dringenden Notwendigkeit einer nun endlich einmal zu treffenden Entscheidung bewußt? Sieht sie ein, daß es hier keine Neutralität gibt? Was die FDJ will, ist hinreichend bekannt. Aber die nichtkommunistische Jugend, wohin steuert sie?

Noch ein Wort zum technischen Ablauf dieses Abends. Vielleicht wäre es angebracht, bei den für die Zukunft noch geplanten Veranstaltungen ähnlicher Art sich der Erfahrungen des Karlsruher Forumsausschusses zu bedienen, h. n.

„Schlechter als jemals erwartet“

Bundesbahn führte in Karlsruhe UKW-Feldstärkemessungen durch

Angeregt durch unseren Beitrag über die schlechten Karlsruher Empfangsverhältnisse für UKW-Sendungen des Süddeutschen Rundfunks (vgl. BNN Nr. 29 vom 3. 2. 1951) hat die Richtfunk-Werkstätte Karlsruhe der Deutschen Bundesbahn in den vergangenen Tagen von sich aus Feldstärkemessungen am Stadtrand durchgeführt, die — von einer so unparteiischen und objektiven Stelle vorgenommen — in besonderem Maße geeignet erscheinen, unsere früheren Ausführungen zu ergänzen. Das Urteil: der UKW-Empfang der Heidelberger Station ist schlechter, als jemals erwartet wurde.

Die Feldstärkemessungen haben ergeben, daß der UKW-Sender auf dem Königsstuhl bei Heidelberg, der sendemäßig ganz Nordbaden versorgen soll, selbst am Stadtrand von Karlsruhe, wo der sogenannte Störpegel naturgemäß geringer ist, als in der Innenstadt, nur mit etwa 25 Mikrovolt einfällt. Als Normalmittel für Qualitätsrundfunkgeräte ist jedoch der Einfall einer Feldstärke von mindestens 150-200 Mikrovolt anzusehen. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Heidelberger Sendeleistung völlig ungenügend ist — und vorläufig auch noch bleiben wird. Wird sie, wie nach Mitteilung des Süddeutschen Rundfunks geplant, auf zunächst fünf Kilowatt erhöht, wird sich zwar eine nicht unwesentliche

Errichtung eines Film-Seminars

Bei einem Vortragsabend des Presseclubs Karlsruhe im „Fürstenberg“ sprach der bekannte Filmregisseur Curt Oertel in Wiesbaden über wirtschaftlichen und künstlerischen Fragen des deutschen Films. Oertel u. a. Schöpfer des weltberühmten Filmwerkes „Michelangelo“, ging besonders auf Zeitprobleme in seinem Schaffensbereich ein. Er sprach u. a. auch von der Schaffung eines Film-Seminars für Filmkritiker. Dieses Institut soll dem „Besten unter den Besten“ in achtstündigen Kursen Gelegenheit geben, sich erschöpfend, praktisch und theoretisch mit der Materie selbst vertraut zu machen. Auf diese Weise soll das Verständnis für die Arbeit der Kameramänner und das gesamte deutsche Filmschaffen überhaupt bei den berufsmäßigen Kritikern vertieft werden. Das Film-Seminar wird in Wiesbaden-Bierich Quartier beziehen.

Fahrkarten als Belege für Reisekosten

Nach den neuen Anordnungen über die steuerliche Behandlung von Reisekosten müssen die Fahrkosten durch Belege nachgewiesen werden. Die Reisenden der Bundesbahn werden darauf hingewiesen, daß ihnen die Fahrkarten nach Beendigung der Reise auf Wunsch als Beleg überlassen werden.

Verbesserung der Karlsruher UKW-Empfangsverhältnisse

ergeben; ob und inwieweit Heidelberg dann aber auch mit einfachen UKW-Zusätzen gehört werden kann, bleibt noch abzuwarten. In Anbetracht der Tatsache, daß z. B. die UKW-Station des Süddeutschen in Baden-Baden in Karlsruhe mit ca. 1500 Mikrovolt außerordentlich gut empfangen werden kann, wird von den hiesigen Fachleuten jedoch weiter die Forderung nach einer Orts-UKW-Station aufrechterhalten. Der zeitweise gute Empfang der UKW-Station Mühlacker wird in diesem Zusammenhang als „unzuverlässig“ bezeichnet, da es sich — was die Empfangsbedingungen in Karlsruhe angeht — um unbeständige Reflexionswellen handelt.

Wie wir bereits berichteten, hat auch der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart dieser Tage Feldstärkemessungen im Karlsruher Gebiet vorgenommen. Über das Ergebnis ist zur Zeit noch nichts bekannt. Erfreulich ist jedenfalls die jetzt erwachte Initiative der für diese Fragen zuständigen Fachstellen, nachdem sich die Stadtverwaltung bzw. der sogenannte „Kultur-ausschuß“ bisher noch nicht auftraffen konnte, sich ihrerseits darum zu bemühen, Karlsruhe aus dem „loten Winkel“ im Äther herauszuheilen. m. s.

Hinter dem Laufsteg wartet das Leben

Der erste Lehrgang des Karlsruher Mannequin-Studios ist abgeschlossen

Der Kokosbelag des Laufstegs der den Saal teilte, verschwand hinter einer hohen, weißen Tür. Immer wieder folgten ihm die erwartungsvollen Blicke der Gäste aus Textilindustrie, aus Schneidhandwerk und Modefirmen, die hier im Spiegelsaal des Schloßhotels ein Ereignis besonderer Art erwarteten: Die praktische Abschlussprüfung des ersten Lehrgangs der Karlsruher Mannequin-Schule. Zwar war das vor sechs Monaten gestartete Studio der Fachwelt keine Unbekannte mehr. In mancher Modenschau des Herbst und Winter waren die Schülerinnen der Behrensenschule durch ihre zuchtvolle Vortragsart aufgefallen. Nun sollte sich vor den kritischen Augen des Prüfungsausschusses zeigen, ob die sechsmonatige Schulung in theoretischen und praktischen Fächern den Berufsmannequin aus ihnen gemacht hatte, der die Idee des Modeschöpfers zum stilgerechten Ausdruck bringt, ob ihre Verwandlung in die dem Schaufenster entstiegene, persönlichkeitsentkleidete und daher wandelbare Gliederpuppe glückte.

Für den Besucher, der die ersten zaghaften Schritte der Prüflinge auf dem zunächst ängstlich im Auge behaltenden Läufer, ihre noch unangenehmen Drehungen vor dem Standspiegel beobachten durfte, war die Überraschung vollkommen, als die Tür sich verheißungsvoll öffnete. Was sie freigab, war ein Sextett bewußter, doch nie gewollt wirkender Anmut, das die Modelle mit Geist und Leben erfüllte. Bei dem Nuancenreichtum der Typen tat es jeder Mannequin auf seine eigene, unnaheherliche Art. Frä. Erika in lockerem, aber beherrschten Schreiten den Faltenwurf eines Abendkleids, die schwingende Weite eines Pelzhängers betonen; Frä. Lilo überaus weiblich und „Dame bis an die Fingerspitzen“ im Tee- und Nachmittagskleid; Frä. Gerti sportlich, rassist und verhalten; Frä. Traute mit bezaubernd verstecktem Liebreiz; Frau Minneliese mädchenhaft mit herbem Charme und — Robert, der einzige, verlegen-überlegen lächelnd und mit bedienenswerter Sicherheit.

Karlsruher Filmschau

Pali: Mexikanische Nächte

Oje — hier geht es heiß zu! Esther Williams, die „Badende Venus“, ist ihren kühnsten Fluten entstiegene und in die glutvolle Sonne Mexikos getaucht. Dort betätigt sie sich aber nicht mit der kühn in punkto Herzens- und Publikums-Eroberung. Sie bringt sogar einen Stier zur Strecke, rettet damit die etwas lang geratene erste Hälfte des freilich farblich wohlgeulungen Streifens und verschiedene heikle Situationen im Kampf des Herzensbruders gegen den strengen Herrn Papa. Daß sie darüber hinaus recht adrett aussieht und nebenbei leger wirkender Bräutigam, gehören ebenso zu dem freundlichen Geschwisterpaar wie der ergötzliche Akim Tamiroff, welcher zum Gaudium des Publikums wieder einmal als „Mädchen für alles“ fungiert. Vom Funk her bekannte und beliebte Rapa-Weisen, eine „Mexikanische Sinfonie“ und manch humorvolle Volksszene lockern die „Mexikanischen Nächte“ positiv auf.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, als 12. Vorstellung für die Platzmiete B und bei freiem Kartenverkauf „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman (Ende 22.30 Uhr).
Schauspielhaus: Heute, 19.30 Uhr, „Der Tipster“ (VfB Mühlhau's große Chance), Fußball-Toto-Schwank von Schjerve (Ende 21.30 Uhr).

Tanzturnier des Rot-Weiß-Clubs

am 15. 2., 20.30 Uhr, in den unteren Räumen des Cafés Museum. „Menschen unter Hainen“, der sensationelle Unterwasserfilm, wird des großen Erfolges wegen am Sonntag, 18. 2., vom 13. Uhr, zum drittenmal in der „Schauburg“ wiederholt. Der Vorverkauf hat begonnen.

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Johann Fremmer, Karlsruhe, Goethestraße 22, konnten am 12. Februar 1951 ihr goldenes Ehejubiläum begehen. Dem Jubelpaar wurden die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

Geburtsstag feiern heute: Frau Marie Schollam, Karl-Wilhelm-Straße 38

80 Jahre; Frau Frieda Aichele, Seubertstraße 4, 75 Jahre.

Der erste Lehrgang des Karlsruher Mannequin-Studios ist abgeschlossen

Der Kokosbelag des Laufstegs der den Saal teilte, verschwand hinter einer hohen, weißen Tür. Immer wieder folgten ihm die erwartungsvollen Blicke der Gäste aus Textilindustrie, aus Schneidhandwerk und Modefirmen, die hier im Spiegelsaal des Schloßhotels ein Ereignis besonderer Art erwarteten: Die praktische Abschlussprüfung des ersten Lehrgangs der Karlsruher Mannequin-Schule. Zwar war das vor sechs Monaten gestartete Studio der Fachwelt keine Unbekannte mehr. In mancher Modenschau des Herbst und Winter waren die Schülerinnen der Behrensenschule durch ihre zuchtvolle Vortragsart aufgefallen. Nun sollte sich vor den kritischen Augen des Prüfungsausschusses zeigen, ob die sechsmonatige Schulung in theoretischen und praktischen Fächern den Berufsmannequin aus ihnen gemacht hatte, der die Idee des Modeschöpfers zum stilgerechten Ausdruck bringt, ob ihre Verwandlung in die dem Schaufenster entstiegene, persönlichkeitsentkleidete und daher wandelbare Gliederpuppe glückte.

Für den Besucher, der die ersten zaghaften Schritte der Prüflinge auf dem zunächst ängstlich im Auge behaltenden Läufer, ihre noch unangenehmen Drehungen vor dem Standspiegel beobachten durfte, war die Überraschung vollkommen, als die Tür sich verheißungsvoll öffnete. Was sie freigab, war ein Sextett bewußter, doch nie gewollt wirkender Anmut, das die Modelle mit Geist und Leben erfüllte. Bei dem Nuancenreichtum der Typen tat es jeder Mannequin auf seine eigene, unnaheherliche Art. Frä. Erika in lockerem, aber beherrschten Schreiten den Faltenwurf eines Abendkleids, die schwingende Weite eines Pelzhängers betonen; Frä. Lilo überaus weiblich und „Dame bis an die Fingerspitzen“ im Tee- und Nachmittagskleid; Frä. Gerti sportlich, rassist und verhalten; Frä. Traute mit bezaubernd verstecktem Liebreiz; Frau Minneliese mädchenhaft mit herbem Charme und — Robert, der einzige, verlegen-überlegen lächelnd und mit bedienenswerter Sicherheit.

Karlsruher Filmschau

Pali: Mexikanische Nächte

Oje — hier geht es heiß zu! Esther Williams, die „Badende Venus“, ist ihren kühnsten Fluten entstiegene und in die glutvolle Sonne Mexikos getaucht. Dort betätigt sie sich aber nicht mit der kühn in punkto Herzens- und Publikums-Eroberung. Sie bringt sogar einen Stier zur Strecke, rettet damit die etwas lang geratene erste Hälfte des freilich farblich wohlgeulungen Streifens und verschiedene heikle Situationen im Kampf des Herzensbruders gegen den strengen Herrn Papa. Daß sie darüber hinaus recht adrett aussieht und nebenbei leger wirkender Bräutigam, gehören ebenso zu dem freundlichen Geschwisterpaar wie der ergötzliche Akim Tamiroff, welcher zum Gaudium des Publikums wieder einmal als „Mädchen für alles“ fungiert. Vom Funk her bekannte und beliebte Rapa-Weisen, eine „Mexikanische Sinfonie“ und manch humorvolle Volksszene lockern die „Mexikanischen Nächte“ positiv auf.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, als 12. Vorstellung für die Platzmiete B und bei freiem Kartenverkauf „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman (Ende 22.30 Uhr).
Schauspielhaus: Heute, 19.30 Uhr, „Der Tipster“ (VfB Mühlhau's große Chance), Fußball-Toto-Schwank von Schjerve (Ende 21.30 Uhr).

Tanzturnier des Rot-Weiß-Clubs

am 15. 2., 20.30 Uhr, in den unteren Räumen des Cafés Museum. „Menschen unter Hainen“, der sensationelle Unterwasserfilm, wird des großen Erfolges wegen am Sonntag, 18. 2., vom 13. Uhr, zum drittenmal in der „Schauburg“ wiederholt. Der Vorverkauf hat begonnen.

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Johann Fremmer, Karlsruhe, Goethestraße 22, konnten am 12. Februar 1951 ihr goldenes Ehejubiläum begehen. Dem Jubelpaar wurden die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

Geburtsstag feiern heute: Frau Marie Schollam, Karl-Wilhelm-Straße 38

80 Jahre; Frau Frieda Aichele, Seubertstraße 4, 75 Jahre.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur;

Chef von Dienst: Dr. O. Händle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blum; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammerstr. 15-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 v. 1. 5. 50 gültig.



Die Meinung der Leser

„Außergewöhnliche Zeiten“

Zur Papierknappheit schreibt ein Leser, dessen Brief wir nachstehend auszugsweise abdrucken:

Soweit hat es kommen müssen, daß die Zeitung eindringlich auf die Papierknappheit hinweisen muß. Es darf jedoch nicht soweit kommen, daß wir eines Tages auf die uns liebgeordnete Tageszeitung verzichten müssen. Darum sollte jeder durch Sammeln von Altpapier mithelfen, die Gefahr zu bannen.

Dazu ein Vorschlag: Alle Geschäfte, die mehr oder weniger viel Verpackungsmaterial verbrauchen, müssen versuchen, soviel wie möglich wieder herinzubekommen. Die Zeitung müßte dann täglich auf die Notwendigkeit dieser Aktion hinweisen. Denn wir brauchen ja Altpapier nicht nur für die Zeitung, sondern auch für Verpackungen, auf die wir schon aus hygienischen Gründen nicht verzichten können. Auch die Schuljugend könnte tüchtig mithelfen.

Wenn man hört, daß es das reiche Amerika zuwege bringt, von dem verarbeiteten Papier durch geschickte Organisation wieder 60 Prozent als Altpapier zurückzubringen, so müßte doch auch der bei 30 Prozent liegende Altpapieranteil in Deutschland noch gesteigert werden können.

Gustav Dennig, Bäckermeister, Waldstr. 65

Wo blieb die Höflichkeit?

Wie es einem Freudenstädter Geschäftsmann erging, der vor einiger Zeit in der Douglasstraße falsch parkte, schildert er in einem Brief, den wir nachstehend auszugsweise veröffentlichen.

Kürzlich las ich in den BNN einen Artikel über die Höflichkeit der Karlsruher Polizei. Da hatte man in einem Fall, der dem meinen ähnlich ist, einen sehr höflichen Brief geschrieben. Ich muß nun sagen, daß die an mich ergangene Strafverfügung über 7,30 DM bzw. einen Tag Haft ganz und gar nicht mit dieser „Höflichkeit“ übereinstimmt. Mein ganzes Vergehen bestand darin, daß mein Wagen in einer verkehrsarmen Seitenstraße (gemeint ist die Douglasstraße, D. Red.) nach der falschen Seite „gedrückt“ hat. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, wenn ich meinen Wagen auf der anderen Seite, wo fast kein Platz mehr war, hingestellt und dadurch den Verkehr behindert hätte. Im übrigen wird ja diese Straße sowieso als Parkplatz für die Hauptpost benutzt, da kein Parkplatz in der Nähe ist. Da überdies auch ein Karlsruher Wagen in der gleichen Richtung wie mein Auto stand, hatte ich einige Großzügigkeit vorausgesetzt. Aus Angst vor der allzu strengen Karlsruher Polizei werde ich es wohl nun unterlassen, im Geschäftsviertel um die Hauptpost einzukaufen.

Joh. Volz, Freudenstadt (Schw.), Kniebisstr. 11.

Rundfunkprogramm

Süddeutscher Rundfunk sendet ...

Mittwoch, 14. Februar
5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltende Kammermusik, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 14.00 Unterhaltungsmusik, 16.15 Zwei rechts - zwei links, 17.15 Hausmusik, 18.20 Musik zum Feierabend, 20.05 „Der Gigant“, 21.00 Von fremden Ländern und Menschen, 22.05 Musik aus neuen Tonfilmen, 23.00 Orchesterkonzert.

Südwestfunk sendet ...

5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Nachmittagskonzert, 17.10 Sang und Klang im Volkston, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Musikalisches Stelldichein, 21.40 Montmartre und die Liebe, 22.20 Klaviermusik, 22.30 Nachtstudio, 23.00 Eine bunte Schlagerrevue am laufenden Band, 0.10 Tanzmusik.

Karlsruhe Verwertungsstelle der Monopolverwaltung

Wie wir erfahren, wird in Kürze in Karlsruhe eine Verwertungsstelle der Monopolverwaltung für Südwestdeutschland errichtet werden.

Der badische Fachverband Brantweinindustrie hatte gegen Ende des letzten Jahres in einem Memorandum festgestellt, in der heutigen provisorischen Bundes-Monopolverwaltung machten sich zentralistische Bestrebungen bemerkbar, die mit dem föderalistischen Aufbau des Bundes nicht zu vereinbaren seien. Es sei erforderlich, an verschiedenen Punkten des Bundesgebietes größere Verwertungsstellen als Unterstellen der Bundes-Monopolverwaltung einzurichten. Jetzt untersteht die Auslieferungslager des Bundesamt unmittelbar. Für Baden, Württemberg und die Pfalz sei die Stadt Karlsruhe als Sitz einer Verwertungsstelle verkehrswirtschaftlich am besten geeignet.

Innerhalb der drei genannten Gebiete hat Baden die meisten Brennereien. Allein in Südbaden bestehen 26 421 Kleinbrennereien (meist im Schwarzwald), dazu 70 Großbrennereien, 24 gewerbliche und 23 landwirtschaftliche Brennereien. Sie haben ihren Sitz vorwiegend im Gebiet um Rastatt, um Bühl/Achern, Renchen, Offenburg-Kinzigtal, Emmendingen, Staufen und zum kleineren Teil am Bodensee. In Karlsruhe haben die Firma Sinner und die Debs. die Deutsche Edelbranntwein-Verwertungsstelle, ihren Sitz, ein weiterer Umstand, der Karlsruhe als Sitz einer Verwertungsstelle für Baden, Württemberg und die Pfalz empfehle. Folgende Auslieferungslager sollten der zu bildenden Karlsruher Stelle angeschlossen werden: Heilbronn, eine neu zu errichtende in Tübingen (für Langenargen am Bodensee), das überflüssig geworden ist, Konstanz, Emmendingen und Ludwigsbad, die Auslieferungslager in Langenargen, für Nordwürttemberg in Stuttgart und für Rheinland-Pfalz in Koblenz. Die Organi-

sation der einzelnen Verwertungsstellen war verschieden. Die Monopolverwaltung Karlsruhe war dem Landesfinanzamt Karlsruhe angegliedert und verwertete den unverarbeiteten Brantwein teils selbständig, teils ließ sie ihn durch die Fa. Sinner AG., Karlsruhe-Grünwinkel, verwerten.

Die Zollverwaltung für Brantwein im Landesfinanzamt Baden für die bereits detaillierte Vorschläge für die Errichtung einer Verwertungsstelle in Karlsruhe gemacht. Sie fanden zwar nicht die Billigung der Überleitungsstelle, doch haben die diesbezüglichen Bestrebungen, wie oben erwähnt, zu einem Ergebnis geführt; mit der Eröffnung der neuen Stelle wird in Kürze gerechnet.

Die Zollverwaltung für Brantwein im Landesfinanzamt Baden für die bereits detaillierte Vorschläge für die Errichtung einer Verwertungsstelle in Karlsruhe gemacht. Sie fanden zwar nicht die Billigung der Überleitungsstelle, doch haben die diesbezüglichen Bestrebungen, wie oben erwähnt, zu einem Ergebnis geführt; mit der Eröffnung der neuen Stelle wird in Kürze gerechnet.

Reichliche Milch- und Butterversorgung

Die Milchlieferungen bei den Molkereien liegen um fast 10% über dem Stand in der entsprechenden Vorjahreszeit. Diese Feststellung ist jedoch unvollständig, wenn man ein Bild über die tatsächliche Milchherzeugung gewinnen will. Ein recht beachtlicher Teil der Erzeugung geht direkt vom Hof in den Verbrauch, und zwar hat dieser Direktverkauf der Erzeuger gegenüber der Vorjahreszeit ganz erheblich zugenommen. Das Angebot in Milch ist insgesamt also etwas größer als im Vorjahr, während andererseits der Absatz von Trinkmilch immer noch um ein Zehntel hinter der Vorjahreszeit zurückbleibt. Somit wird eine steigende Milchlieferung bei den Molkereien in vorhandenem Maße auf dem Buttermarkt Absatz suchen müssen. Wenn die Aufnahmefähigkeit des Verbrauchers für Butter nicht wesentlich stärker zu geben als bisher zu beobachten ist, dann wird die Vorratsstelle aller Wahrscheinlichkeit nach mit größeren Entlastungskäufen am Markt sein müssen als in der vorigen Saison. Schon jetzt ist es für die Situation kennzeichnend, daß die Vorratsstelle ihren Bestand aus der letzten Aktion nicht räumen konnte. Die größere Leistungsfähigkeit der Eigen-

erzeugung wird auch nicht ohne Einfluß auf das Einfuhrprogramm bleiben können. Im ganzen gesehen, ist die Butterherzeugung schon in diesen Wintermonaten als reichlich anzusprechen und wird mit steigender Erzeugung in den kommenden Monaten alle marktpolitischen Maßnahmen in Anspruch nehmen müssen, die aus dem Milch- und Fettsatzes möglich sind.

In der Frage der Neuregelung des Margarinepreises ist noch keine Entscheidung gefallen. Der gegenwärtige Preis konnte von der Industrie nur dadurch gehalten werden, daß ihr durch preisgünstige Hergabe von Rohstoffen aus der Bundesreserve ein Preisausgleich geboten wurde. Diese Hilfe ist jedoch begrenzt, und da an eine Subventionierung des Margarinepreises, die monatlich weit über 20 Mill. DM beanspruchen würde, nicht zu denken ist, bleibt kein anderer Weg, als daß der Spitzenpreis, der jetzt auf 2,44 DM je kg fixiert ist, um etwa 40 Pfg. heraufgesetzt wird.

Landwirtschaft will Weltmarktpreise für Getreide

Die Landwirtschaft müsse vor der Frühjahrbestellung noch einigermaßen Gewißheit über die bei der neuen Ernte zu erwartenden Preise erhalten, heißt es in einer Erklärung des rheinischen Landwirtschaftsverbandes, die eine Anpassung der Getreidepreise an das Weltmarktniveau fordert. Die Unsicherheit der Agrarpreise sei für die vorstehende Frühjahrbestellung besonders ungünstig. Vor allem müsse die ungünstige Preisrelation zwischen Brotgetreide und Futtermitteln beseitigt werden. Die Futtermittelpreise seien so hoch, daß man den Bauern die Verfütterung von Brotpreisen für die Viehhaltung nicht verdenken könne. Von besonderer Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Intensität in der Landwirtschaft sei ein ausreichender Preis für die Hackfrüchte, da dieser gegenwärtig nicht mehr die Produktionskosten decke.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der deutsche Hotel- und Gaststättenverband e. V., Sitz Bad Godesberg, und der britische Hotelierverband haben laut Mitteilung der „Zentralen und internationalen Ausgleichsstelle für das Hotel- und Gaststättengewerbe“ beim Arbeitsamt Baden-Baden eine Vereinbarung über den Austausch von Fachpersonal zur beruflichen und sprachlichen Fortbildung getroffen. Dieser Austausch soll auf britischen Wunsch Kopf um Kopf erfolgen.

Die Berliner Zentralbank hat nun ebenfalls ihren Diskont von 4 auf 6 v. H. erhöht und sich den von der Bank Deutscher Länder beschlossenen kreditpolitischen Maßnahmen und Richtsätzen angeschlossen.

Die Deutsche Bundesbahn beförderte im Januar 6 846 218 t Kohle.

Die Kohlenförderung der Saargruben lag im Januar mit 1,45 Mill. t um 10% höher als im Vormonat. Frankreich erhielt im Berichtsmonat 478 000 t, Deutschland 366 000 t, und die deutsche Bundesrepublik 267 000 t (270 000 t).

Der Umsatz der Farbwerke Höchst stieg von 79,5 Mill. RM 1946 auf 253,2 Mill. DM 1950. Während 1946 nur 0,2% des Umsatzes exportiert wurden, gingen 1950 28% ins Ausland.

Die diesjährige internationale Industrie-messe in Kopenhagen wurde unter starker Beteiligung deutscher Aussteller am Freitag er-

Ein Jahr „Technische Hilfeleistung“ der OEEC

Vor etwa einem Jahr war die Einrichtung der „Technischen Hilfeleistung“ durch die Organisation for European Economic Cooperation“ (OEEC) und der ECA gemeinsam gefördert wurde, außerhalb der beiden Organisationen so gut wie unbekannt. Rundreisen von Sachverständigen-gruppen aus einzelnen Ländern waren bereits seit einiger Zeit durch die Regierungen der OEEC-Länder und die Regierung der vereinigten Staaten veranstaltet worden, aber das Suchen nach technischem Wissen war bisher noch nicht auf internationaler Basis verwirklicht worden.

Die Tatsache, daß die OEEC sich gegenwärtig mit der Entwicklung und Vollendung von an die 75 Projekten befaßt, mag einen Eindruck von dem Anwachsen dieser neuen Phase der internationalen Zusammenarbeit vermitteln. Bis Juli 1951 werden 34 Missionen tatsächlich ihre Aufgaben erfüllt und etwa 600 amerikanische und europäische Sachverständige an der Untersuchung und Verbreitung von verbesserten industriellen und landwirtschaftlichen Methoden mitgewirkt haben. Jede Woche ungefähr wird ein neues Technisches Hilfeleistungs-Projekt in Angriff genommen.

Die Entwicklung dieser Art von Zusammenarbeit ist fast unbemerkt unter den auffälligeren Aspekten des europäischen wirtschaftlichen Wiederaufbaus vor sich gegangen. Aber wenn sie auch nur selten in den Schlagzeilen der allgemeinen Presse behandelt wurde, so sind ihre Fortschritte in den technischen Zeitschriften mit steigendem Interesse beachtet worden. Von sich aus haben alle technischen Ausschüsse der OEEC-Untergruppen zur Erörterung von Fragen der Planung der Technischen Hilfeleistung eingesetzt.

Für die Amerikaner handelt es sich um eine der wenigen Tätigkeiten, die für den einfachen Mann der Straße ein sichtbares Zeugnis dafür ablegen, daß die Dollar der Marshall-Hilfe einem nützlichen Zweck zugeführt werden. Die technische Hilfeleistung paßt gut in den Rahmen des „New Look“ der amerikanischen Politik in Europa, und die ECA hat ihren Budget-Anspruch beim Kongreß für Ziele der Technischen Hilfeleistung im kommenden Jahr verdoppelt.

Die Projekte der Technischen Hilfeleistung sind in ihrer Planung und Ausführung elastisch. Ein Schema umfaßt möglicherweise eine zweimonatige Studienreise von 60 Sachverständigen aus einem Dutzend europäischer Länder durch einen Sektor der amerikanischen Schwerindustrie, oder die landwirtschaftlichen Beratungsstellen. Eine andere Aufgabe könnte darin bestehen, zwei oder drei amerikanische Spezialisten nach Europa zu schicken, um Ratschläge über Verpackungsmethoden oder die Behandlung von Holzkrankheiten oder auch über Textilproduktion zu erteilen. Alle Gruppen sollen einen Bericht erstatten, der es allen interessierten Kreisen ermöglicht, von den landwirtschaftlichen oder Landwirtschaftssektor gemachten Erfahrungen der Sachverständigen, denen alle Türen geöffnet und denen bislang sorgfältig gehütete Handelsgeheimnisse zugänglich gemacht wurden, Kenntnis zu erlangen.

Von Einzelergebnissen der Technischen Hilfeleistung bei der Steigerung der europäischen Produktion zu sprechen, ist noch zu früh. Es mehrten sich aber die Anzeichen ihres Wertes und Erfolges.

Wirtschaftsliteratur

Grundriß der Gewerbesteuer. Von Dr. E. Littmann. 176 S. 6 DM. Fachverlag für Wirtschafts- und Steuerrecht Schäffer & Co, Stuttgart.

Grundriß der Kapitalverkehrssteuer. Von Ernst Paul Borutta, Richter am Obersten Finanzgerichtshof. 116 S. 4,50 DM. Fachverlag für Wirtschafts- und Steuerrecht. Schäffer & Co, GmbH, Stuttgart-O.

Überall wieder
KAISER NEUERBURG HÖN
OVERSTOLZ
10 Pfennig

Am 12. Februar 1951 entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater

Franz Maier

Gasthaus und Pension zum „Grünen Hof“

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Sofie Maier, geb. Wunsch

Berta Maier, Tochter

Frau Marie Duffner, geb. Maier

Familie Karl Maier, Gasth. z. „Waldhorn“, Gausbach

Forbach, den 12. Februar 1951

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Februar 1951, um 16 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Am 12. Februar verschied unerwartet der von uns allen hochverehrte

Prof. Dr.-Ing. E. h. Otto Nagel

Vorsitzer unseres Aufsichtsrates

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses liebenswerten Mannes, der seit 1936 den Vorsitz unseres Aufsichtsrates führte und während dieser Zeit sich mit seinem ganzen technischen Wissen und seiner reichen Lebenserfahrung für die gedeihliche Entwicklung unseres Werkes einsetzte. Seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein treues Gedenken.

Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft

der Waggonfabrik Aktiengesellschaft Rastatt

Mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Professor Dr. Ing. E. h.

Otto Nagel

Fabrikdirektor i. R.

ist nach kurzer schwerer Krankheit im 73. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Frau Lilly Nagel geb. Pfaff

Dr. med. Werner Nagel, Bretten

Helga Helwing geb. Nagel

Lydia Nagel geb. Nießner

Dr. med. Hans Helwing, Durlach

und Enkelkinder Helmut und Hans-Peter Helwing

Ulrike Nagel

Ilse Pfaff.

Karlsruhe-Durlach, Nonnenbühl 4, den 12. Februar 1951.

Einschreibung: Donnerstag, 15. 2. 51, 13 Uhr, Hauptfriedhof Karlsruhe.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Helmgang meines lieben Mannes

Friedrich Müller

Oberwerkführer i. R.

für die schönen Kranz- und Blumenpenden u. das letzte Geleit, sowie für das ehrende Gedenken bei der Kranzniederlegung d. Stadtverwaltung, sage ich herzlichen Dank.

In stiller Trauer:

Berta Müller geb. Roth

Karlsruhe, 14. Februar 1951

Sofienstraße 79

Frauengold

Die Verjüngungskur für Frauen

schafft neue Kraft, starke Nerven, ruhiges Herz, gesunden Schlaf und blühendes Aussehen.

Das wirkt u. stärkt wunderbar!

Nr.-Schild AW 99-281 verlor. Nachricht Telefon 4615.

Unterricht

Handelskurse

Nach Ostern beg. geschlossene Halbjahres-Handelskassen

in allen kaufm. Fächern. Anmelde- im Sekretariat der

Priv. Handelsschule MERKUR, Karlsruhe, Bismarckstr. 49, Tel. 2018

Zuschneidkurse für Privats, von 7-9 abds., erteilt Frau E. Engelhardt, Khe., Jollystraße 71.

Privat-Tanzschule VOLLRATH

Herrenstr. 23 Ruf 8941

Febr.-März, Kursbeginn f. Anfänger u. Fortgeschritt. Einzelunterricht

Stellen-Angebote

Nie Original-Zeugnisse einseindeln!

Jüngeres

zuverlässiger Buchhalter

f. Ruf-Durchschreib-Buchhaltung in ausbaufähiger Stellung von Radofachgeschäft gesucht. Handschriftlich mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten u. 12325 an BNN.

Bezirksvertretung

an erfahrene, zielbewusste Herren mög. Vortr.-Stab f. Vertrieb bestens bewährt. Glühlampen mit der unbegrenzten „Re-Glüh“-Garantie zu vergeben. Bei gleichem Stromverbrauch ca. doppelte Lichtausbeute od. bis 40% Stromersparnis u. ca. gleichzeitige Dauerexistenz, da kein Saisonartikel! Bewerb. erb. unter B 600 an W. Beyer, Bin-Stegiltz, Städtestr. 1.

Tüchtige

Küchenhilfe

ehrl. u. zuverläss. sof. ges. Vorstell. „Zum Ketterer“. Am Hauptbahnhof.

Stellen-Gesuche

32jähr. Mann, gt. allgem. Bildung, sucht Beschäft. ☐ 12319 an BNN.

Erstkl. Verkäuferin

für Wäsche, Strümpfe, Konfektion sucht Anstellung in gutem Hause. ☐ unter 12097 an BNN.

Kapitalmarkt

5000.— DM gesucht z. Ausbau von 2 Wohnungen als 1. Hypothek langfr. auf das Wohnhaus, Wert 20 000 DM. ☐ u. 12082 an BNN.

200 DM ges., m. Zins. ☐ 12099 BNN.

Immobilien

Mech.-mech. Werkstatt für 12 000 DM in bad. sofort zu verkaufen. ☐ unter 12340 an BNN.

Bürokräft

Perfekt in Steno und Schreibmaschine sowie Kenntn. in allen verk. Büroarbeiten, Lohnbuchhaltung u. Buchführung, zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorzuzustellen mit den entsprechenden Unterlagen tägl. zwischen 9 und 10 Uhr bei

Getränke Troullier, Neurent Karlsruhe

Abt. und Alleenvertrieb von



für den Bezirk Karlsruhe, Fernsprecher 3640-41 Personalabteilung

Tankwart

für Großkantine, für die Arbeiten des Tank-, Kunden- u. Pflegedienstes gesucht. Jüngere Kräfte mit guten Kfz.-Kenntnissen u. Führerschein können sich bewerben. Persönliche Vorstellung m. kurzer schriftl. Bewerbung 15-18 Uhr bei W. Gabl, SHELL-STATION, Am Durlacher Bahnhof 2.

1 Tankwart

1 Wagenpfleger gesucht. ☐ m. kurz. Lebenslauf unter 12334 an BNN.

Mechaniker für Fahrrad, Motorrad gesucht. Müller, Winterstr. 7. Intellig. jg. Mann für Botengänge gesucht. ☐ unter 12083 an BNN. Perf. Stenotypistin mit guter Allgemeinbildung für Karlsruhe Beruf gesucht. ☐ mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 12090 an BNN.

Tüchtige, junge Schuhverkäuferin in Dauerstellung gesucht. ☐ unter 12039 an BNN.

Ladenhilfe für Metzgerei für samstags, evtl. auch mittwochs und donnerstags ges. Kurt Hecht, Gute Klöpplerin p. sofort gesucht. Stehr, Kriegsstraße 82.

Repassiererin für Strümpfe gesucht. Kaufhaus Komel, Kaiserstr. 185.

Lageristin, mögl. aus der Feinpapierbranche, m. Schreibmasch.-Kenntn. sofort ges. Kurt Hecht, Postkartenverlag, Hardtstraße 37. Ehrf., brav. Mädchen tagsüber in einf. Geschäftshaus auf 1.5. gesucht. ☐ unter 11950 an BNN.

Schreiner

Stadtmitte, zu verk. ☐ 12307 BNN.

1 Zweifamilienhaus, Bauj. 1936, m. geräumigen Garten, i. Vorort Karlsruhe wegen Umzug zu verkaufen. ☐ unter 12330 an BNN.

Bauplätze für Einfamilienh., ca. 500 bis 1000 qm, in Südwestlage geg. bar zu kaufen ges. ☐ 12327 BNN.

Ruine, Leopoldstr. 34 (260 qm) günstig zu verk. ☐ u. 12084 an BNN.

Tiermarkt

Hunde-Amme dringendst gesucht. Telefon 528 Ettlingen.

Gut rasier- gut gelaunt!

ROT BART KLINGEN

Ein erfolgreicher Tag!

Buchdruck
Offsetdruck
Kleindruck

pflegen wir

als Wertarbeit

Zeitschriften ein- und mehrfarbig - Reklamearbeiten jeder Art
Druckarbeiten für Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft
Kleindruck - Kino- und Eintrittskarten, einzeln und von der Rolle

Badendruck GmbH, Karlsruhe
Lammstraße 1b-5, Fernsprecher 4051-53

SPARSAMER WASCHEN

mit UXRIL WASCHEPULVER

mit hochprozentigen Seifenflorcken

FEBEL & SCHMALTZ-BRUCHSAL

Doppelpaket nur 75 Pfg.

XII. zuverläss. Hausgehilfin für frauenlos. Bäckereihaus, baldmöglichst gesucht. ☐ 12306 BNN.

Ehrl., selbst. Hausgehilfin auf 1.3. gesucht. Karl Hochschild, Bäckerei-Konditorei, Südenstraße 22.

Selbständige Hausgehilfin zu kl. Fam. bei gut. Lohn u. Bed. per 1. März gesucht. ☐ m. Zeugnisabschr. u. 12096 an BNN.

Tüchtige Küchenhilfe ehrl. u. zuverläss. sof. ges. Vorstell. „Zum Ketterer“. Am Hauptbahnhof.

Stellen-Gesuche

32jähr. Mann, gt. allgem. Bildung, sucht Beschäft. ☐ 12319 an BNN.

Erstkl. Verkäuferin für Wäsche, Strümpfe, Konfektion sucht Anstellung in gutem Hause. ☐ unter 12097 an BNN.

Kapitalmarkt

5000.— DM gesucht z. Ausbau von 2 Wohnungen als 1. Hypothek langfr. auf das Wohnhaus, Wert 20 000 DM. ☐ u. 12082 an BNN.

200 DM ges., m. Zins. ☐ 12099 BNN.

Immobilien

Mech.-mech. Werkstatt für 12 000 DM in bad. sofort zu verkaufen. ☐ unter 12340 an BNN.

Neuer komb. Gasherd „Juncker & Ruh“, zu verk. Frau E. Altbügel, Herrnhut, Bernsteinweg 7, T. 274. Piano, Scharf & Hawk, s. gt. erh. Couch, Schlafsofa, Stuhl, gt. erh. H.-Rad mit Rex-Motor, neuw., Knabenrad, Röhren, neuw., umständelbar zu verkaufen. ☐ unter 12047 an BNN.

Gebr. Radio billigst zu verkaufen. Klappstock, 1. IV. 1. Schreibmaschine „Orga“, Modell 9, neuw., 250 DM-z. vk. ☐ 12086 BNN. Contax-Objektiv, 11,54 cm neuw., billig zu verk. ☐ 12085 an BNN. Schnellwaage, Vitrine, meh. Volks-empfang, Clubsofa, Büfett roh, Schreibmaschine, 1 P. D. Röhrlöffel, 1 P. H. Röhrlöffel, 1 schw. Mtr., Gr. 42, 1 Smok. pr. w. a. Priv. z. vk. Glockner, Markgratenstr. 32

1 Da.-Sportuhr, Junghe, neu, 26.— (34.—), 1 Sportuhr, Kienzle, neu, 12.— (16.—) zu verk. ☐ 12318 BNN. Keramik-Betriebs-Einrichtung z. verkaufen ☐ unter 12092 an BNN.

1 Doppel-Schiffmaschine, 125/220 Volt, 12 PS, z. vk. ☐ 12304 BNN. El. Stanze m. 12 Stempel, f. Eisenverarb. Großbetrieb bes. geeignet, zu verkaufen. ☐ Hefele, Renchen i. Bad., Tel. 138.

Eismaschine (20 l.) m. sämtl. Zubehör (Eiswagen, Behälter, Partionier, usw.) zu vk. ☐ unter 7280 an BNN Bad.-Baden.

Wegen Räumung und Umbau meines Lagers verkaufe ich 500 Gärtnerdecken zu einem ganz geringen Preis. Rohmaterial- und Gärtnerdecken, wobei Theodor Burghard, Leopoldshafen, Blumenstr. 8

Für Architekten u. Bauherren! 11 Stück 4flügl. Stahlfenster, 98x199 i. L. (neue Verbundfenster), 25 Stück 4flügl. Geradenfenster, 89x199 i. L. (neue Verbundfenster) Scheibenmaß 42x42, preisgünstig zu verkaufen. ☐ unter 12094 an BNN.

Kaufgesuche

Teppich, gut erh., von Privat ges. ☐ unter 12313 od. Tel. 3544. Damen-Fahrrad, gt. erh., zu kauf. gesucht. ☐ unter 12314 an BNN.

Bin interessiert

von Altalter wie Münzen und ähnlichen Silbergegenständen. ☐ u. K 2174 K an BNN.

Brutapparat, ca. 100 Eier, zu kaufen gesucht. ☐ u. 12095 an BNN.

Vermietungen

Räume für Industrie - Gewerbe - Laden Die Räume d. Wirtsch. „Zu Blume“ in Ettlingen, beste Geschäftslage, sind sof. verfügbar, ca. 150 qm Hptf., ca. 250 qm Nebenr., ca. 200 qm Hof, gr. gewölb. Kell. f. Ind., Gewerbe, Laden, Lager, Verfabr. Etl-☐ unter 12078 an BNN.

Leeres Zimmer z. Unterstellen von Möbel zu verm. ☐ 12321 an BNN. Zimmer m. kl. Küche an Kranken- u. Pflegerin zu verm. ☐ 12093 BNN. Zimmer a. ruh. geb., beruht. Herrn a. 1. März z. verm. ☐ 12095 an BNN.

2 möbl. Zimmer, auch als Büro geeignet, Westst., zu verm. ☐ 12089 BNN. 1-Z.-Wohnung mit Küche u. Bad (Dachgeschoss), Neubau, gegen Baukostenzusch. in schön. Weststadt, zu verm. ☐ u. 12303 BNN. Kl. möbl. 2-Z.-Wohn. m. Bad, Tel. Bahnhof, sof. z. v. ☐ 12317 BNN.

4 Zimmer m. Bad u. Garage geg. Bauzusch. zu verm. ☐ 12329 BNN.

Mietgesuche

Büro- mit Lagerraum sofort ges. ☐ unter 12100 an BNN.

Keller oder freistich. Lagerraum, trocken, verschleppbar, ca. 200 qm od. mehr, günstige Anfahrt, möglichst Aufzug, sofort von hiesigem Werk zu mieten gesucht. Etl-☐ u. K 2186 K an BNN.

Leerzimmer, mittelgr., auch ungepfl., z. Möbelleinstellen ges. ☐ unter 12324 an BNN. Ein möbl. Zimmer von beruht. Fri. gesucht. ☐ u. 12316 an BNN. Zimmer, mögl. ganz möbl., in gut. Hause, Südstadt bevorzugt, für 1 Jahr von Jg. Herrn zu miet. gesucht. ☐ 12315 an BNN. Möbl. Zimmer in zentr. Lage von Akad. sof. ges. ☐ 12335 BNN.

Möbl. u. leere Zimmer sucht und vermietet Zim.-Nachw. Karlsruhe, 79, Tel. 4517.

1-2 möbl., beschlagnehm. Zimmer m. Küche, Bad, v. Jg. Ehepaar o. K. sof. ges., ebenso Garage ges. Knorr, Khe., „Badischer Hof“

2 gut möbl. Zimmer m. Bad, Tel. 12310, evtl. möbl. Wohnung für einige Monate, mögl. Garage, N. v. a. u. evtl. gepfl. ☐ 12331 BNN

2-Z.-Wohnung gegen Miet-Vorauszahlung ges. ☐ u. 12312 an BNN.

2-Z.-Wohnung v. pens. Beamten geg. Bauk.-Zusch. od. Mietvorauszahl. ges. ☐ 12322 an BNN.

2 bis 3-Zimmerwohnung mit Küche u. Bad, in guter Wohnlage Karlsruhes oder Vorort, von Dipl.-Ing. u. Bauingenieur Baukostenzusch. gesucht. ☐ 12337 an BNN.

5-7-Z.-Wohnung m. Zubeh., mögl. Gar., geg. Boudarf., Khe. od. Umgeb. bald ges. ☐ 12332 an BNN.

Wohnungs-Tausch

2 Zimmer u. Kü., Südwest, gegen 3-2 l. u. Kü. Ostst. ges. ☐ 12309 BNN.

3 Zimmer, Küche, Bad, Loggia, Garten, DM 70, gegen Abstand von 600 DM gegen 2-Z.-Wohnung, Anr. 2458 od. 1806.

Mod. 3-Z.-Wohnung m. Bad, 84 DM, geg. einl. 2-Z.-Wohnung. ☐ unter 1209 an BNN.

Offenburg - Karlsruhe

3-Z.-Wohnung m. Bad, schöne ruh. Lage in Offenburg, geg. gleichw. 3-Z.-Wohnung in Karlsruh. ☐ unter 12308 an BNN.

Heiraten

XII. Herr i. Ruhestand sucht Frau in 50er Jahren od. Haushalt, sucht Heirat. ☐ unter 9784 BNN Durlach

Verschiedenes

Jg. Frau, vertritt mit allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht entsprechende Heimarbeit. Evtl. Schreibmasch.-Arb. ☐ 12081 BNN. Stundenfrau, 3x-3 Std., wöchentlich, ges. Markgratenstr. 36, 11.

Konfirmationsanzug, gt. erh., preiswert zu verk. Scherzstraße 16. Schw. Anzug, gastr., beste Qual., Gr. 172, z. vk. Röhle, Gartenstr. 62

Rehaarmatratze, 3teil., erstklass., neuwert., zu verkaufen ☐ unter K 2184 K an BNN.

Räder-Gasherd (41.), w. Abdeckpl., Back- u. Grillof. m. Platte u. Rost z. vk. Beck, Bruchsal, Orbstr. 7.

KARLSRUHER Film-THEATER Heute!

KURBEL Gleichzeitig in beiden Theatern: „STROMBOLI“ mit Ingrid Bergman, Regie Alberto Rossellini, 12.15, 14.30, 16.45, 19.00, 21.10.

PALI „MEXIKANISCHE NÄCHTE“ Der prächtigste Farbfilm. 12.15, 14.45, 17.00, 19.15, 21.15 Uhr.

Schauburg Rheingold Atlantik Nur noch heute u. morg. „HEIMAT“ mit Zarah Leander, Heinz George, 15, 17, 19, 21 Uhr. „DIE BRAUT DES MAHARADJA“ Der große Abenteuerfilm. m. Sabu nach 2 Tg. 15, 17, 19, 21.

„7 JAHRE PECH“ mit Hans Moser, Theo Linggen, W. Albach-Kelly. Tgl. 15, 17, 19, 21.

Wichtige Voranzeige!

Adolf Wohlbrück Der Reigen

Die wandelbaren Wechselfälle der immerfort wahlreichen menschlichen Liebe nach Arth. Schnitzler's charmanter Dialog-Novelle.

AB FREITAG täglich um 15, 17, 19, 21 Uhr in der SCHAUBURG

Wer diesen Film aufsucht, um sich „unmoralisch“ zu amüsieren oder moralisch zu ernten wird nicht auf seine Kosten kommen. (Allerdings, wenn Sie prüfen, setzen Sie lieber diesen Reigen aus.)

Die Dialoge sind französisch geblieben. (Die Zensur hat das so vorgeschlagen!) Man könnte sie auch nicht übersetzen ohne den Reiz des französischen Originals, die Diktion und Musikalität dieser amüsanten Sprache zu verlieren. (Deutsche Untertitel sind zum Verständnis vollumfänglich.) Nur Adolf Wohlbrück spricht deutsch, wenn er die Paare zum Reigen der Liebe führt.

Eine wirkliche Film-Sensation, einer der zartesten u. zauberhaftesten Filme der letzten Jahre!

Verkauf auf 3 Tage im voraus ab Freitag

Jugendliche unter 18 Jahren für diesen Film nicht zugelassen!

DKW Schnell-Laster 3/4 t ab DM 5795.- ab Werk mit großer Ladefläche oder Kostenaufbau Spezialaufbauten f. alle Zwecke

DKW-LEEB, Karlsruhe Amalienstraße 63 beim Mühlburger Tor Ruf 2654/2655

BNN Anzeigen-Annahme ETTLINGEN I.B.

P. REES Zeitungen- und Zeitschriften-Vertrieb Kirchenplatz 5.

Nähmaschinen-Spezialhaus Nabben & Co., Kaiserpassage

Brautausstattungen Gesellschaftsleidung Tafel-Silber im Verleih Brautseidler Verkauf und Verleih Rupprecht, Karlsruh., Geranienstr. 26.

Ella Sickinger Graphologin Khe., Kornbäumenstr. 3, Tel. 4945 Beratung b. Berufs-, Erziehungs- und Ehefragen, Prüfung von Bewerbungsschreiben usw.

BRUCHLEIDENDE (Neuheit) Das Universal-Industrie-Bruchband ist bereits das Bruchband der Zukunft. Vollständig, Tag u. Nacht tragbar ohne Stöhrbügel, von unten schließende Vollschutzpatente. Einklemmen, Vergrößern des Bruches jetzt unmöglich. Bequem, zuverlässig, selbst bei Arbeit und Sport. Laufend Dankeschreiben Kurt Prager, Bernkastel/Mosel, Kostenl. Sprechstunde: Donnerstag, 15. 2. Breiten, v. 14-18.30 Uhr, Hotel „Bad Hof“, Freitag, 16. 2. Bruchsal, v. 8-12 Uhr, Gasth. „Rheinischer Hof“, Rheinstädtl.; Freitag, 16. 2. Karlsruhe, v. 14-18.30 Uhr, „Bayrischer Hof“, Wilhelmstr. 22; Samstag, 17. 2. Karlsruhe-Durlach, v. 8-12 Uhr, Gasthaus „Zum großen Lind“, Sonntag, 17. 2. Ettlingen, v. 14-18 Uhr, „Deutsches Haus“, Sonntag, 18. 2. Graben, v. 9-12 Uhr, Gasthaus „Zum Schwanen“.

Schwerhörige Bevor Sie sich entscheiden: Das deutsche Hörvermögen heißt „Amicio“ - Jetzt bis 12 Monatsraten - Hörhilfen ab DM 14.50 Kostenlose Ausprobe: Freitag, 16. 2., 10-19 Uhr, Karlsruhe, Hotel Link, Jollystraße. Stadtr. Sangewitz-Hörgeräte, Kiel. 8-10 Fordern Sie Prospekt!

PFANNKUCH Schokolade 100 g Tafel - .85 Walzhäs'den - .28 Dragee-Eier - .30 Schaum-Eier 6 - .50 Stück - 10 St. Fondant-Eier 6 - .50 Stück - 10 St. Waffelhasen 6 - .50 u. Nester, St. - 10 St. Creme-Hütchen - .42 100 g Bonbons - .22 100 g ob

1 Sonderposten Camembert 30% 80 g Schachtel - .25 Solange Vorrat

PFANNKUCH

In allen Branchen ist dieser 1/2-Tonner das ideale Transportmittel, der wirtschaftlichste Lieferwagen für Industrie, Handel, Handwerk.

MIT HINTERACHS ANTRIEB

Autohaus: PH. HATZNER, Karlsruhe, RUPPURRER STRASSE 8 FERNSPRECHER 1995